

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1926**

22 (14.1.1926) Abendausgabe

# Karlsruher Tagblatt

## Industrie- u. Handelszeitung und der Wochenschrift „Die Pyramide“

Siegründet 1803

Bezugspreis: halbjährlich M. 1.50 frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt M. 1.40. Durch die Post bezogen monatlich M. 2.00 anfordern. Im Falle höherer Gewalt hat der Besteller keine Ansprüche bei verspäteter oder nichterhaltener Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsheft ange- nommen. Ein einzelner Heft: M. 0.10. Sonntags 15 Pfg. Anzeigenpreise: die 9spaltige Normzeile oder deren Raum 25 Pfg., auswärts 33 Pfg., Nachzahlung M. 1.—, an erster Stelle M. 1.20. Gebührenschein und Familienangehörigen sowie Gelegenheitsarbeiten Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Abrechnung des Jah- reszeitung, bei gerichtlicher Zeitschreibung und bei Konstanten außer Kraft tritt. Beilagen: Unterhaltung, Sport, Technik, Frauen, Wandern, Musik, Landwirtschaft und Garten, Literatur.

Hauptredaktion: H. v. Laer, Verantwortlich für Politik: Fritz Ehr- hard; für den Nachrichten: Hans Döpp; für den Handel: Heinz Kappel; für Stadt, Baden, Nachrichten und Sport: Heinrich Gerhardt; für Feuilleton und „Pyramide“: Karl Joppa; für Musik: Anton Kubelitz; für die Frauenbeilage: Fräulein Dr. E. Zimmermann; für Jura: Dr. Schreiber; (auch in Stuttgart, Druck u. Verlag: G. J. Müller, Karlsruhe, Altenstraße 1. Berliner Redaktion: Dr. A. Jäger, Berlin-Steglitz, Edenstraße 17, Telefon Am Steglitz 119. Für unentgeltliche Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunde der Redaktion von 11 bis 12 Uhr vorm. Verlag, Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Mittelstraße 1. Fernsprechanlagen: Nr. 15, 19, 20, 21, 297, 1923. Postfachnummer Karlsruhe Nr. 9545.

### Die Regierungsbildung. Gemeinsame Parteiführerbesprechungen bei Dr. Luthner.

Berlin, 14. Jan. Wie die „Telegraphen-Union“ erfährt, empfing Dr. Luthner heute vormittag den Abgeord- neten Feiler, Wirtschaftl. Vereinigung (Wane- rischer Bauernbund). Um 12 Uhr empfing der Reichskanzler im Reichstag die Führer der für die Regierungsbildung in Betracht kommenden Parteien gemeinsam.

Im Reichstag haben die Sozialdemokraten, die Deutschnationalen, die Deutsche Volkspartei, die Demokraten und die Wirtschaftliche Vereinigung Fraktionsführungen einberufen und zwar treten die Fraktionen nach der Voll- stellung des Reichstages heute nachmittag zu- sammen, mit Ausnahme der Deutschnatio- nalen, die vor der Vollstimmung sich verlam- meln.

Das Zentrum hat noch keine Fraktionsführung angeführt und wartet erst die Rückkehr des Abg. Lehmanns vom Reichskanzler ab.

### Auswärtiger Ausschuss.

VDZ Berlin, 14. Jan. Der Auswärtige Aus- schuss des Reichstages trat heute zur Verhand- lung des Falles Dr. Strauß-Sauer zu- sammen. Auf der Tagesordnung steht auch noch eine Aussprache über den Stand der Auswir- kung von Locarno.

### Die Räumung der Kölner Zone.

Dz. Wiesbaden, 14. Jan. Von maßgebender Seite wird mitgeteilt, daß der größte Teil der britischen Truppen aus der Kölner Zone bereits in den rechtsrheinischen Brückenköpfe eingezogen ist. Durch unvorher- gesehene Ereignisse, wie z. B. das Hoch- wasser, habe sich die Räumung der Kölner Zone noch etwas verzögert, doch hoffe man, daß der in Aussicht genommene Termin der endgül- tigen Räumung — 1. Januar — möglichst inne- gehalten werden könne.

### Sowjetrußland und Locarno.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.) S. Paris, 14. Jan. Wie aus Moskau gemeldet wird, teilt Kom- missar in seinem Bericht, der heute in Petersburg veröffentlicht wird, über die Haltung und Poli- tik der Sowjetregierung mit, daß die Verträge von

### Locarno unbedingt gegen Rußland

sich richten trotz aller gegenteiligen Zusicherun- gen Chamberlains. Die Erklärungen anderer englischer Minister widersprechen diesen Zu- sicherungen, wie übrigens auch die gesamte Poli- tik Englands, die nur darauf ausgeht, Deutsch- land von Rußland zu tren- nen, um eine europäische Koalition gegen Sow- jetrußland zu schaffen.

### Die Deutschenverfolgungen in Südrußland.

Berlin, 14. Jan. Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Rom, daß in Mailand eine neue faschistische De- monstration „Brennerwache“ gegründet wor- den sei, die sich die schärfste Italiensitue- rung der Grenzlande, vor allem Süd- rußland, zum Ziele gesetzt habe.

Nach einer weiteren Meldung des gleichen Blattes aus Innsbruck ist gestern im Tiroler Landtag eine Interpellation über das Verhal- ten des Innsbrucker italienischen Konsulates eingebracht worden. Die Landesregierung solle die Bundesregierung veranlassen, bei der ita- lienischen Regierung Einspruch zu erheben und gleichzeitig über die wahren Absichten Roms Aufklärung einzuholen.

### Wirtschaftsverhandlungen zwischen Deutsch- land und der Tschechi.

München, 13. Jan. Der zu fünf Tagen Ge- langungs und 500 Lire Geldstrafe verurteilte Rechtsanwalt Koldin aus Salurn in Südtirol wurde sofort in Freiheit gesetzt. Seine Unter- suchungshaft hatte 25 Tage gedauert.

### Wirtschaftsverhandlungen zwischen Deutsch- land und der Tschechi.

Prag, 13. Jan. Die Berliner Regierung hat in offizieller Form in Prag den Wunsch geäußert, daß die Handelsvertragsverhandlun- gen mit der Tschechoslowakei in der zweiten Fe- bruarhälfte mit Rücksicht auf die gleichzeitigen Wirtschaftsverhandlungen mit anderen Staaten in Berlin aufgenommen werden.

### Gefahren für das Wirtschaftsleben Süddeutschlands.

Eine Rede des bayerischen Sozialministers. München, 14. Jan.

In der gestrigen Sitzung des Staatshaus- haltsausschusses im bayerischen Landtag betonte der Sozialminister Oswald, der Ministerrat habe gestern weitgehende Beschlüsse über die Inangriffnahme von Notstandsarbeiten gefaßt, darunter über den reiflichen Ausbau der mittleren Flur, ein Projekt, das in seinem Um- fang allein 20 Millionen Mark beansprucht. Die bayerische Regierung habe schon immer den Standpunkt vertreten, daß das Arbeitslosen- versicherungsgesetz möglichst bald zum Abschluß gebracht werden soll. Hinsichtlich der Unter- stützungsfälle könne die bayerische Regierung von sich aus nichts unternehmen. Das sei Sache des Reiches.

Der Minister wies dann auf die Gefahren für das Wirtschaftsleben in Süddeutschland hin, die sich aus der

### Zentralisierung der öffentlichen Gelder in Berlin

ergeben, und erklärte, die Gefahr, daß die süd- deutsche Industrie der Konkurrenz der norddeutschen erliege, werde immer größer.

Ausschuhvorstehender Abg. Sped erklärte, daß wegen der Zentralisierung der Gelder in Berlin und der

### unangenehmen Verhältnisse der bayeri- schen Betriebe bei der Verrechnung von Reichsaufträgen

wiederholt Vorstellungen in Berlin erhoben wurden, jedoch nur mit sehr geringem Erfolge.

Im Laufe der Sitzung wurde von der Re- gierung mitgeteilt, daß bei den landwirtschaft- lichen Notstandsarbeiten zurzeit über 12000 Ar- beiter beschäftigt sind und daß beabsichtigt ist, noch eine größere Reihe von Unternehmungen in Angriff zu nehmen, die insgesamt zwei Mil- lionen Tagelöhner erfordern. In der Abstim- mung wurden die Anträge angenommen, die sich für die abschließende Schaffung einer gesell- schaftlichen Arbeitslosenversicherung, die Abänderung des jetzt vorliegenden Entwurfs und eine beschleunigte Beschaffung von Arbeits- gelegenheit durch das Reich und die Länder aussprechen.

### Die Hilfsexpedition der „Hessen“.

WTB. Sletina, 14. Jan. Nach Mitteilung der Marineleitung hat das Antareschiff „Hessen“ in der Nevaler Bucht in Anker geworfen. Nach Meldungen des Dampfers „Gothland“ ist die Eisküste 16 Seemeilen westlich der Insel Hogland ein Meter stark. Die Temperatur beträgt —15 Grad.

### Allein in Moskau, 14. Jan.

Sämtliche im Leningrader Hafen vorhandenen Eisbrecher wurden aufgeboten, um den im Finnischen Meerbusen vom Eise eingeschlossenen ausländischen und Sowjetdampfern, deren Zahl 31 beträgt, Hilfe zu bringen. Zur Versorgung der Dampfer mit Lebensmitteln wurde ein Ge- schwader von Wasserflugzeugen ausgesandt. Der Dampfer „Johannes Maerz“, der seit dem 27. Dezember vom Eise eingeschlossen ist, ferner die Dampfer „Anarid“, „Sturm“ und „Göteborg“ wurden heute von Eisbrechern mit größter Mühe nach Leni- ngrad geschleppt. Der Kapitän des deutschen Dampfers „Nedra“ ist heute erkrankt und hat funktentelegraphisch ärztliche Hilfe er- beten.

### Opposition gegen den Ersatzbau für die „Shenandoah“.

TU. Newyork, 14. Jan.

Der amerikanische Marineminister erklärte gestern im Repräsentantenhaus, daß die ameri- kanische Regierung die Absicht habe, die zer- störte „Shenandoah“ durch ein neues Luftschiff von 170000 Kubikmeter Inhalt zu ersetzen. Die Kosten des neuen Luftschiffbaues seien auf sechs Millionen Dollar veranschlagt.

Die Firma Ford habe der Regierung den Bau von kleinen metallenen Luftschiffen angebo- ten. Dieser Vorschlag werde gegenwärtig ge- prüft.

Im Repräsentantenhaus löst der Antrag der Regierung auf erhebliche Opposition. Man wirft dem Marineminister vor, daß der neue Luftschiffbau dem Sparsystem des Präsidenten Coolidge nicht entspreche. Die Luftschiffe seien außerdem als Kriegswaffe überhan- dt unbrauchbar.

### Das Grubenunglück in Oklahoma.

WTB. Wiburton, 14. Jan. Die Rettungs- mannschaft hat bereits 65 der durch die Gruben- explosion verhängenen Bergleute als Leichen aufgefunden.

### Frankreichs Finanzkrise.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.) S. Paris, 14. Jan.

Die Finanzkommission setzte gestern ihre Beratungen fort. Der Kern des Problems ist nunmehr der Antrag Doumers auf Er- hebung einer Zahlungssteuer. In par- lamentarischen Kreisen sowohl wie in Regierungskreisen wird man des diktorischen Gebarens der Finanzkommission allmählich überdrüssig. Die Regierung ist fest entschlossen, ihre neuen Finanzprojekte vom Plenum der Kammer annehmen oder ablehnen zu lassen, ganz gleich, ob die Finanzkommission ihr Votum abgibt oder nicht. In der Kammer ist man sich sehr wohl bewußt, daß die micklige Finanzlage Frankreichs keine längere Verzögerung der Sanierung erdulden darf durch dieses fortge- setzte Hin und Her der Finanzkommission, das schließlich, wie die Erfahrung gelehrt hat, zu nichts führt.

### Schwere Schädigung des Mosel- weinbaus.

Teilnahmslosigkeit der Befugungsbehörden. Koblenz, 13. Jan.

Der Eintritt scharfen Frostwetters hat bei den Hochwasserschäden an der Mosel durch die Ausfluten auf dem Niederrhein des Flusses auf der einen Seite bedingt. Auf der anderen Seite vergrößert natürlich das Einfrieren der noch nicht trocken gewordenen Gebäu- dewände und Füllen den angerichteten Schaden nochmals erheblich und verzögert die Wieder- aufnahme.

Auch der Weinbau hat beträchtlichen Schaden erlitten. Die Zahl der zerstörten Weingär- ten und Rebhölzer ist groß. Selbst die beschei- denhaften Mittel für Reparaturen und Aus- besserungen fehlen, da nicht nur der Wein der letzteren, sondern sogar der der vorletzten Ernte unverkauflich in den Kellern liegen. In einer Reihe bedeutender Moseldörfer ist bisher seit Einführung der Ernte noch nicht ein einziger Jüder Wein verkauft worden, ein Zustand, der den älteren Weinen nicht in Erinnerung ist.

Das Mosel-Hochwasser hat schweren Schaden angerichtet. Auf viele Kilometer ist die immer sehr auf inländ gehaltenen Moselstraße unter- spült. Der Straßendamm ist seiner sämtlichen erdigen und sandigen Bindemittel beraubt wor- den. Trotzdem mußte die Straße, weil sie neben der Eisenbahn das einzige Verkehrsmittel der Gegend darstellt, bald wieder in Benutzung ge- nommen werden. Die Staatsbahn hat nur we- nigen Schaden erlitten. Dagegen mußte die Mosel- talbahn im Mittellauf der Mosel fast eine ganze Woche ihren Betrieb unterbrechen und hat sehr viele Reparaturen. Ganz besonders schwer hat das Städtchen Korchem erlitten, das auch bei früheren Hochwassern meist schwer mitgenom- men wurde. Diesmal aber drang das Hochwasser in fast alle Häuser des Städtchens ein.

Sier und in vielen anderen Weindörfern hat sich der Bevölkerung infolge des Schadens ein bedenklicher Pessimismus und Fatalismus be- mächtigt, der auch in Kundgebungen an die Re- gierung zum Ausdruck kommt. In einer Kund- gebung wird eindringlich gefordert, wie groß der Schaden ist.

### Allgemein wird für den Weinbau 1926 eine Mißernte befürchtet.

Eine in Kordem einberufene Kommission hat Forderungen an die Behörde aufgestellt, die eine unmittelbare staatliche Hilfsaktion sowie voll- ständige Erlass der Steuerzahlungen für län- gere Zeit fordern. Der Fatalismus der Bevöl- kerung wird verständlich, wenn man berücksichtigt, daß in dem engen Moseltal auch für die Zukunft niemand dem Hochwasser entrinnen kann und daß hier weder durch Talpferren im französischen Oberlauf noch durch Deichbauten geholfen werden kann. Noch erwähnt sei, daß allgemein von der Bevölkerung die völlige Teilnahmslosigkeit der Befugungs- behörden nachdrücklich hervorgehoben wird.

### Alle, 13. Jan. Nach den bisherigen Fest- stellungen haben infolge des Hochwassers 181 Familien mit 491 Personen die Hilfe des städti- schen Wohlfahrtsamtes in Anspruch genommen. Rund 6000 Häuser haben unter Wasser gestan- den (gegen 2000 i. J. 1924). Das Hochwasser hat eine Gesamtfläche von 114 Hektar (gegen 908 Hektar) darunter 570 Hektar (gegen 400 Hektar) Ackerland überflutet. Von dieser Gesamtfläche sind 120 (gegen 97) bebaut. Im ganzen wurden von dem diesmaligen Hochwasser 18 000 Fam- ilien mit 92 000 Personen betroffen (1924 genau die Hälfte). Durch das Hochwasser wurden vier Häuser sofort unbewohnbar. Der gesamte ange- richtete Schaden läßt sich noch nicht feststellen.

### Die Leningrad — hie Moskau.

Der Kommunisten-Kongreß in Moskau. (Von unserem Moskauer Korrespondenten.)

Ga. Moskau, Anfang Januar.

Der Moskauer Kreml, diese uralte Plaza der Moskauer Großfürsten, der russischen Zaren, heute Sitz der Sowjetregierung, hoch über dem Moskauer-Strom, über die fürmerische Stadt hin- wegsehend, hat wieder seine großen Tage. Wie- der strömen durch die engen Porten der Plaza, eilen die große Freitreppe zu den Brun- nen hinan, um sich vor und in dem Thron- Saal, dem Andreas-Saal zu haufen, schließlich ihre Plätze zu suchen. Ein knapper Tausend Besucher mag es sein. Besucher allerdings, welche sich die kaiserlichen Erbauer dieser, in ihrer Ueberfülle an Gold und Marmor schier erdrückenden Pracht, wohl kaum haben träumen lassen. Anstatt des zu dieser ähneren Pracht ge- wohnten Bildes goldstrotzender, ordnungsfester Uniformen, eleganter jewelgeschmückter Toi- letten mit den Bemengungen, den Gesichtern einer hohen, überfeinen Kultur, der gewollt be- tonte Gegenstände eines sogenannten „herrlichen Proletariates“, einfache Gestalten, grünen- teils in einfachen Hemdblusen, langen Schaf- flecken. Typ des intelligenten Arbeiters und kleinen Angestellten. Selten darunter die be- kannte Figur des langhaarigen, bärtigen rus- sischen Bauern. Selten aber auch markante, durchgeputzte Gesichter. Und dann sitzen sie in dem überreichen Präsidium von 40 Personen. Denn das, was hier in so demokratischer Ver- anstaltung veränderter Zeiten vor sich geht, ist der 14. Kongreß der kommunistischen Partei der Sowjetunion, des eigentlichen Trägers der Regierungsgewalt im heutigen Rußland.

Anderhalb Jahre sind seit der letzten Tagung der Partei verstrichen. Auch für eine Partei, die ihre hauptsächlichste Kraft aus der unbedingten Unterordnung unter die Oberen, aus dem un- bedingten Gehorham gegenüber der Zentrale zieht, ein ungewöhnlich langer Zeitraum. Ein Zeitraum, dessen Länge dadurch erklärbar wird, daß sich innerhalb dieses Zeitraumes das prak- tische Regierungs- bzw. Wirtschaftsprogramm der Sowjetrepublik zu einem ausserordentlich Revisionismus im Kommunismus entwickelt hat, dem nicht alle Kommunisten, sei es aus Schwerefälligkeit, Ueberzeugung oder Fanatis- mus, aber auch aus rein egoistischen Beweg- gründen nicht folgen zu können glauben. Ueber- dies fiel in diesen Zeitraum die Auseinander- setzung mit Trotski, die vor das große Plenum eines Parteitagess zu bringen, die obere Lei- tung der Partei für viel zu gefährlich hielt. Stand aber Trotski vor Jahresfrist in der Ober- leitung der Partei einiam da, sah sich in dem siebenköpfigen „Politischen Bureau“, der eigent- lichen Leitung des Kommunismus und der in- neren und äußeren Geschäfte Sowjetrußlands, der geschlossenen Front seiner Kollegen unter dem überwiegenden und maßgebenden Einfluß des bekannten Triumvirats Sinowjew, Kamene- jef und Stalin gegenüber, so haben sich die Ver- hältnisse heute grundlegend geändert. Grau- gealtert, still und kummig sieht Trotski auch heute noch in dem vierköpfigen Präsidium des Parteitages. Seine ungemaine Schöpfungskraft bricht sich jetzt hauptsächlich in literarischen Ar- beiten Bahn. Nicht ohne innere Genugtuung wird aber dieser Mann gelassen haben, daß die im Vorjahre so geschlossene Front seiner Ge- genner in sich zerfallen ist. Die Verhältnisse im siebenköpfigen Politischen Bureau sind unabhä- ngig geworden, das Triumvirat liefert sich Kämpfe bis auf das Messer, der Parteitag ist nichts anderes wie die Frucht an die Dezent- ralisierung der kommunistischen Partei.

Der Aufbau Sowjetrußlands als sozialisti- schen Staatsweins zwingt nun, realische Vor- gänge in Sowjetrußland von der sozialtheoreti- schen Seite aus zu betrachten. Die sozialtheore- tische Grundlage für die heftigen Debatten dies- es Parteitages gab der Streit um den mittel- großen Bauern. Des Bauern, der etwa mit einem halben Dukens Ferkeln oder Ochsen, dementsprechenden Maschinen arbeitet, der aber auch gewohnt ist, mit dem Kopf zu arbeiten und dem hierzu die eigenen zwei Hände nicht ge- nügen, dazu Lohnarbeiter annehmen muß. Ein Bauer wiederum, der die Früchte seiner Kopf- und Handarbeit selbst genießen, und diese ganz unsozialistisch sich und seiner Familie erhalten haben will. Soll dieser mittlere Bauer nun ebenso wie der Großbauer und Gutsherr abgewirkt oder erhalten werden?

In dem bisher achtjährigen Bestehen des Sowjetstaates hat das praktische Leben den Be- weis geführt, daß der Staat ohne diesen Bauern, ohne den bäuerlichen, privatwirtschaftlichen, ge- sundegoistischen Individualismus nicht auskom- men kann, wenn er nicht seine wirtschaftliche und damit machtpolitische Kraft endgültig auf Spiel setzen will. Die erdrückende Mehrheit der führenden Kommunisten hat diese vollständig unsozialistische Erkenntnis begriffen. Selbst Bukharin, der führende Theoretiker des Kom- munismus, vor nicht langer Zeit der radikalsten Gleichmacher einer, hat den Bauern ganz un-

kommunistisch zugerufen: „Verbet wohlhabend!“ Das entsprach zwar nun ganz dem neuen Kurs und auch der Mehrheit des Parteitag, aber Bogdanin hatte in diesem selbstvergessenen Augenblick ganz außer Acht gelassen, daß Moskau auch der Mittelpunkt der kommunistischen Internationale sei und auch bleiben wolle. Es ging doch nicht an, daß Moskau offen ein sozialpolitisches Programm in die Welt setze, das eine fatale Ähnlichkeit etwa mit dem des rechten Flügel der deutschen Sozialdemokratie bedeute. (Staatskapitalismus in Industrie und Großhandel, Individualwirtschaft in den niederen Wirtschaftsklassen.) So kriegte dann auch Bogdanin vom Parteitag ein gehöriges Aufmaß, was den Parteitag späterhin allerdings nicht hinderte, in schon veräußerten Beschlüssen genau das Gleiche zu sagen.

Nun fand sich aber doch bei einem Teil der Kongress-Delegierten das richtige linksradikale kommunistische Gewissen. Dieser 14. Parteitag der Kommunisten Sowjetrußlands wird historisch bleiben. Denn auf ihm erhielt die bisherige klassische, demonstrative Geschlossenheit der Partei den ersten offiziellen Miß. Eine Minderheit sah die „Diktatur des Proletariats“ in Gefahr, verlangte Abschaffung der liberalen bauerntreuen unkommunistischen Ideen, Aufnahme in die Partei sämtlicher großstädtischer Arbeiter, 95 Prozent der Parteimitglieder mußte die Partei vorbehaltlos annehmen. Der Parteitag entschloß sich indessen im Verhältnis von 9:1 für die oben skizzierte liberale Politik. Allerdings sicherlich: der Rot nur folgend, nicht dem eignen Triebe.

Wie im Vorjahr in dem Streit um Trozki, so haben auch diesmal sozialtheoretische Erörterungen zur Grundfrage bezw. zum Dekret der persönlichen Machtspiele dienen müssen. Die unumgänglich gewordenen Verhältnisse im Triumvirat Sinowjew, Kamenjew, Stalin mußten geklärt werden. Die Mehrheit des Parteitag hat sich hinter Stalin gestellt. Damit tritt nun dieser Kaufmann aus der bisher so peinlich beobachteten Zurückhaltung in ausgeprägtem Maße allein führend an die sowjetrußische Öffentlichkeit, obwohl er schon bisher als Chef des Generalstabes der kommunistischen Partei maßgebenden Einfluß ausübte. Kamenjew, der nach dem ersten Schlaganfall Lenins, als dessen Nachfolger offensichtlich vorgedacht wurde, hat nämlich abgeworfen. Er hat sich nicht entschließen können, mit dem so hart liberalisierenden Stalin zu gehen, aber auch nicht mit dem nunmehr fröhlicheren Sinowjew. Er hat sich zwischen zwei Stühle gesetzt. Seine Reden fanden eine selten freudige Aufnahme und damit hat er auch wohl die angelegte Nachfolge Lenins eingeleitet. Sinowjew aber, der radikalste und redebewusstste, zieht sich mit seinen Leningradern zurück, aus denen die Minderheit dieses Parteitag bestand, grollend nach Leningrad zurück, mit dem offiziellen Brief des Parteitag in der Tasche, die Einheit der Partei gerettet zu haben. Eine Tatsache allerdings, welche diesen Kampf um Lenins bekümmern wird. Er, dessen Politik das wirtschaftliche Leben der Sowjetunion nicht nur einmal zum Erliegen gebracht hat, gegen dessen Einfluß in innerer wie äußerer Politik England wiederholt diplomatisch eingeschritten ist, wird sich aus diesem Brief wenig machen, zumal er nach Leningrad als Hauptling der kommunistischen Internationale mit dem Ruf zurückkehrt, die Ideen des neuen Kommunismus gegenüber den Moskauer Revisionisten gerettet zu haben, und sich wohl kaum endgültig geschlagen geben wird. Der landläufige Sowjetbürger und Kommunist aber, wird sich um so weniger die Mühe geben, sich durch das Diktat sozialistischer Theorien und ihrer verschiedenen Auslegungen hindurchzuarbeiten. Ist schon Karl Marx eine auch für seine Anhänger oft schwer verständlich empfundene Schrift, so werden ihm doch bei einem sein mühsames Studium 28 dicke Bände der Werke Lenins, 28 Bände Trozki, 16 Bände Sinowjew um, um, bald die Augen übergehen lassen. Ohne viel nachzudenken, wird

er, je nach seiner persönlichen, wirtschaftlichen, auch rassenpsychologischen Einstellung Sinowjew oder Stalin zuzurufen: „Die Leningrad! Die Moskauer!“ Denn ein frisch-fröhlicher Jan wird in der erstickenden Einförmigkeit selbst des vollsten Lebens des großen Sowjetrußlands auch einmal ganz angenehm empfunden.

**Verbot des Müßiggangs in Italien.**  
Ein neues faschistisches Gesetz.

Die „Germania“ meldet aus Rom: Der Generalsekretär des faschistischen Gewerkschaftsbundes kündigt als neues faschistisches Gesetz das Verbot des Müßiggangs an, nach dem jedes Nichtstun verboten und alle verhaftet werden, die keinen Arbeitsnachweis erbringen können. Auf diese Weise werde Italien in eine große Werkstatt verwandelt werden, in der jeder seine Pflicht tun müsse.

**Wieviele Pilger waren in Rom?**

Soweit die Zahl der Rompilger im vergangenen Jahre ermittelt werden konnte, betrug sie insgesamt nach authentischen Erkundigungen der „Königlichen Volkszeitung“ rund eine halbe Million. Von den 500.000 Pilgern im Jahre 1925 entfielen auf Italien 280.000. Von den übrigen Ländern stellt Deutschland die höchste Zahl: über 40.000, wovon 25.000 in geschlossenen Pilgerzügen gekommen sind. Nächt den Deutschen sandte Spanien die meisten Pilger: über 12.000; dann folgt das überwiegend katholische Frankreich mit 11.000, die Schweiz mit 5000, England und Belgien ebenfalls mit je 5000, Holland mit 3000; aus den verschiedenen Staaten Nord- und Südamerikas sind über 6000 Pilger erschienen.

**Deutsches Reich**

**Beschlagnahme kommunistischer Geheimtaten.**  
Dortmund, 14. Jan. Bei dem auf Anordnung des Reichsausschusses in Untersuchungshaft befindlichen kommunistischen Stadtverordneten Winnenberg wurden Schriftstücke, Geheimzeichen und Briefe gefunden, die auf einen militärischen Apparat innerhalb der Partei schließen lassen. Winnenberg wird beschuldigt, gemeinschaftlich mit anderen K.P.D.-Mitgliedern hochverräterische Pläne vorbereitet zu haben.

**Der Polizeiwachmeister Kraws wieder in Haft.**  
Stettin, 14. Jan. Der Polizeiwachmeister Kraws, der zusammen mit dem Polizeiwachmeister Engler wegen Ermordung des belgischen Leutnants Graf im Juli 1924 zum Tode verurteilt und später aus dem Gefängnis entlassen worden war, ist vorgestern wieder in das hiesige Gefängnis eingeliefert worden, nachdem dem auf diplomatischem Wege eingeleiteten Auslieferungsbegehren — Kraws war im November v. J. in Graz in der Steiermark verhaftet worden — stattgegeben war. Kraws wird sich nunmehr wegen Meuterei zu verantworten haben.

**Groß angelegter Betrugsversuch eines Schwindelkonjunktions.**  
Frankfurt a. M., 14. Jan. Ein abenteuerlicher Mann namens Arthur Lektor, dessen Vergangenheit noch nicht ganz aufgeklärt werden konnte, verstand es, sich den Anschein zu geben, als reichten seine Beziehungen zu gewissen Stellen der englischen Besatzungsbehörden so weit, daß er als Beauftragter dieser Behörde auftreten könnte. Er gründete eine angebliche „Goldinggesellschaft“ der Besatzungseinkaufsstelle und begann unter diesem Titel eine Reihe Frankfurter und auswärtiger großer Firmen für ungewöhnlich große und bar zu bezahlende Lieferungen zu interessieren. Es fanden wochenlange Konferenzen in einem der ersten Frankfurter Hotels

statt, Fachverbände und Syndikate wurden herangezogen, eine Brauerei sollte gekauft und als Hauptprovisionierlager umgebaut, 400 Wohnzimmer eingerichtet, 60 Lastkraftwagen abgeschlossen und vieles andere ungenannte Gut für die Besatzungsbehörden geliefert werden. Der geplante große Coup, eine Reichsmark zu erwirken, scheiterte im letzten Moment an einzelnen Firmen, die Verdacht geschöpft hatten. So sind dem Hochstapler „nur“ die etwa 100.000 Mark in die Hände gefallen, die er unter dem Titel Provisions-Vorschüsse von einzelnen Firmen erhalten hatte. Der Gauner ist flüchtig. Er hat sich nach Köln, von dort nach Brüssel und dann über Paris offenbar nach der Riviera gewandt.

**Verschiedene Meldungen**

**Der Prozeß Grans.**  
Hannover, 13. Jan. Am heutigen zweiten Verhandlungstage gab zunächst der Vorsitzende Beschluß des Gerichts über Beweisanträge bekannt. Als wahr unterstellt wurde die Tatsache, daß Grans einer Aufforderung seines Verteidigers, ein Gnadengeßuch einzureichen, nicht nachgegeben ist, sondern dies abgelehnt hat. Es folgten dann zahlreiche Verlesungen. In dem letzten Briefe Haarmanns, der verlesen wurde, heißt es, „Grans habe ihn fürchtbar belogen und beschworen. Trotzdem wolle er aber nicht sein Gewissen belasten und Falsches auszusagen. Grans sei leichsinnig, aber nicht schlecht.“ Er habe von den Worten keine Abnung gehabt. Er, Haarmann, sei durch die Polizei genötigt gewesen, die Unwahrheit zu sagen und Grans zu belasten.“ Grans lennete die meisten in Haarmanns Brief enthaltenen Vorwürfe und stellte damit sich selbst zum Schaden Haarmanns Glaubwürdigkeit ein schlechtes Zeugnis aus.

**Selbstmord eines Raubmörders.**  
Blauen i. All., 14. Jan. Wie der „Bozinger Anzeiger“ berichtet, wurde der Erwerbslose W. S. Friedrich aus Tanna, der am Freitag den Bankvorheber Haller in Gefangenschaft erbeutet hatte, heute morgen in der Nähe von Tanna erschossen aufgefunden. Die geraubte Summe wurde in einem Kesseltopf versteckt aufgefunden.

**Zum Falle Rosen.**  
Dresden, 13. Jan. Nach Mitteilung des Untersuchungsrichters nimmt die Verhandlung gegen neun verdächtige Personen in der Angelegenheit Rosen ihren weiteren Fortgang. Es stehen noch die Gutachten einer Anzahl von Sachverständigen aus, nach deren Erstattung die Schlussverhandlungen der Hauptbeschuldigten stattfinden werden. Nach Abschluß dieser Verhandlungen werden die Akten der Staatsanwaltschaft zugehen, worauf diese den Antrag auf Eröffnung des Hauptverfahrens stellen wird.

**Blutiger Kampf mit Einbrechern.**  
Waburg (Westfalen), 14. Jan. In einer Mühle bei Osbornen wurde durch zwei Männer ein Einbruch verübt. Die Mühlenbesitzer überfielen jedoch die Einbrecher, die die Flucht ergrieffen. Zwei Mühlknechte wurden von den flüchtenden Einbrechern durch Schüsse schwer verletzt. Schließlich wurden die Einbrecher durch einen Landjäger gestellt. Einer von ihnen erlitt sich, der andere wurde übermächtig und ins Gefängnis eingeliefert. Ein anderer Landjäger wurde durch einen Schuß verletzt.

**Familiendrama.**  
Berlin, 14. Jan. Der Maurer Brall hat heute in seiner Wohnung seine Frau durch einen Schlag mit einem stumpfen Instrument getötet und dann, nachdem er die Gashähne geöffnet und sich die Pulsadern durchschnitten hatte,

sich zu erdrosseln versucht. Der Mann wurde ins Krankenhaus überführt. Motiv zur Tat: Arbeitslosigkeit und Krankheit.

**Eine fürchtbare Bluttat.**  
Pofen, 13. Jan. Als sich in dem Orte Nosowo (Kreis Gnesen) ein Streckenwärter zum Nachdienst begeben hatte, drangen maskierte Räuber in dessen Wohnung ein und verlangten von der Frau Geld. Als die Frau beunruhigt nur 45 Klotz zu haben, wurde sie, Mutter von acht Kindern, niedergeschlagen. Außerdem ermordeten die Räuber drei ihrer Kinder auf bestialische Weise. Die Bande ist unerkannt entflohen.

**Kälte und Schnee in Italien.**  
Rom, 13. Jan. In Rom ist heute starkes Schneefall niedergegangen, den Rom seit 1896 nicht mehr erlebt hat. In den Bergen von Apulien liegt der Schnee ein Meter hoch.  
Rom, 14. Jan. Nach den Morgenblättern dauern Kälte und Schneefall in Süd- und Mittelitalien fort. Turin hatte gestern 11 Grad Kälte. In Florenz gingen gestern Schneefälle bei 9 Grad unter Null nieder. Zwei Personen erkranken auf der Straße. In Genua herrschen gestern 6 Grad Kälte. In Bologna sind infolge der Schneefälle zwei Personen verunfallt. Die Käse, vor allem die großen Exportkäse, hatten Verspätungen von einer bis drei Stunden.

**Schiffskatastrophen.**  
Gull, 14. Jan. Der Fischdampfer „Aynite“ mit 13 Mann Besatzung ist seit 18 Tagen vermisst und gilt als verloren. Der Fischdampfer „Gormoran“ ist auf der Höhe von Island (West-Island) schiffsbrüchig geworden. Sechs Mann der Besatzung werden vermisst.

**Ohne Nahrung auf dem Ozean.**  
Newport, 12. Jan. Zwei amerikanische Flieger, die am 2. Januar in der Nähe von Atlantik City zu einer Notlandung auf hoher See gezwungen waren, wurden von einem Küstenschiff nach Newport eingeschleppt. Die Flieger waren, da sie eine Woche nahrunglos auf dem Ozean herumgetrieben waren, nahezu verhungert.

**Letzte Drahtmeldungen.**

**Der Reichspräsident und die Befreiungsfeiern im Rheinland.**  
TU, Berlin, 14. Jan.  
Der Herr Reichspräsident hat in einem Schreiben an den Oberpräsidenten der Rheinlande vom 8. Januar die Anregung gegeben, im Hinblick auf die Hochwasserbeschädigungen in dem Gebiet die aus Anlaß der Befreiung der ersten Rheinlande geplanten Feiern so zu gestalten, daß besondere Kosten für Reich, Staat und Gemeinden nicht entstehen. Die hierdurch ersparten Summen möchten für die Hochwasserbeschädigten verwendet werden.  
Der Herr Reichspräsident hat in seinem Schreiben nachdrücklich zum Ausdruck gebracht, daß er für seine Person bei seinem beabsichtigten Besuch im Rheinland nur an solchen Festlichkeiten teilnehmen werde, die nicht mit besonderer Aufwendung verknüpft sind.

**Übler Mundgeruch**

wird abtöndert. Hässlich gefärbte Zähne entstehen das schädliche Anfaß. Beide Schönheitsfehler werden sofort in vollkommener unschädlicher Weise beseitigt durch die Zahnpaste **Chlorodont**. Überall zu haben.

**Pädagogisches.**

Von Franz Sales Meyer.

Was ist Pädagogik? Verdenkt man die beiden Stammwörter, so ist Pädagogik eigentlich gleichbedeutend mit Kinder-Leitung, mit Erziehung. Da der Erzieher aber selbst wieder zum Erziehen erzogen werden muß, so gilt die Pädagogik heutzutage als Erziehungslehre und ist ein Hauptfach der Lehrerbildung. Das Erziehen hat wie alles seine zwei Seiten; es teilt sich in das Lehren und das Lehren. Neuerdings steht das Lehren im Vordergrund; früher war es umgekehrt und es ist nun einmal der Gang der Welt, daß sie über die goldene Mitte hinweg von einem Extrem ins andere fällt.  
Pädagogik muß sein. Ob sie als Lehrfach so wichtig ist, wie manche meinen, ist eine andere Frage. Wer den Klassenwitz studiert hat, wird nicht immer ein Molke, und wer die Bibel auswendig hertragen kann, kommt nicht allemal in den Himmel. Das Erziehen steht wie jeder andere Beruf in erster Linie eine natürliche Begabung und Liebe zur Sache voraus. Wo das eine fehlt, kann das andere einigermassen ausgleichend wirken; wo beides fehlt, sind Defizit und Christum verloren. Aber auch ohne Defizit werden die Dummheit nicht alle und die geborenen Galgenstricke keine Engel. Die Wiener erzählen, daß selbst unser Herrgott bei der Erschaffung nicht alle Menschen geratet seien; die mißglückten habe er beiseite gestellt mit der Bemerkung: Das gibt 'n Bömm! Die Nürnberger haben zwar ihren Trichter erfunden; bis jetzt hat dieser jedoch nur den Zinnblechern etwas genützt. Sie verkaufen ihn als Mitringleis an die Fremden, die im Bratwurfsnöckle nicht all ihr Geld vergeredet haben.  
Magermilch gibt mageren Käse, Loter Glut hilft kein Gebläse, Kurzer Ton taugt nicht zu Krügen, Dürrer Holz kann man nicht biegen.  
Wo das Bildungsmaterial nicht darnach ist, da erzieht es dem besten Lehrer wie dem Dänen am Berg. Wer seinen Idiotenmarkt vorziehen muß, gehört so gut in die Gefängniszelle 13, als der Bürgermeister eines Landstädtchens.

Es gibt gute und minder gute Lehrer. Beide Arten können bei der Jugend beliebt sein, unbeliebt oder gar verhaßt. Demnach tritt der Pädagog in verschiedenen Schattierungen auf. Ueber zwei derselben herrscht kein Zweifel. Dagegen ist nicht ausgeschlossen, daß der beliebte Minderer mehr Glück entwickelt als der Verräter mit dem Dreß am Stecken. Schon die jüngste Jugend hat ihr Gemüt und wie man in den Wald hineinruft, so klingt es aus demselben wieder. Da liegen die Impponderablen, die Unmaßgaben der Pädagogik.

Guzkow schrieb: „Die echte Pädagogik ist eine Naturgabe, die wie ein geheimes Aether dem Charakter des Lehrers entströmen muß.“ Viele der Leser haben sicherlich ihren Zeichenunterricht von einem Alt-Karlsruher Original erhalten, dem wilden Roman. Er war ebenso rabiat als gutmütig, das erste zum Schein, das letzte von Haus aus. Er trug seinen Schülern Ohrfeigen an und ging gelegentlich über den Antrag hinaus. In der Kampfrunde mußte man davon und duldete es stillschweigend, weil niemand sich beklagte. Als er einem Besucher seine Klasse vorstellte, lagen in den hinteren Bänken lauter Efel und in den vorderen — nachdem ihm nichts Besseres einfiel — auch lauter Efel. Diese Efel wären aber für den Mann durchs Feuer gegangen. Das genügt. Wo man gerne lernt, lernt man immer mehr, als wo man lernt „mehr der Not gehörend, als dem eignen Triebe“.

Viel erreicht seit alten Tagen, Wer dem Brang die Lernlust paart; Muß man dich zur Arbeit tragen, Fehlt dem Ding die rechte Art.

Schließlich hängt alles davon ab, wie man es den Leuten beibringt; jede Methode ist recht, wenn sie das gesteckte Ziel erreicht und der Geist ist wichtiger als die Materie. Wenn Professor Dr. Spitz auf die Formeln der Trigonometrie zu sprechen kam, hieß es: „Die brauchen Sie nicht auswendig zu lernen; ich kann sie auch nicht auswendig; sie stehen in jedem Lehrbuch und in jeder ausführlichen Logarithmentafel. Aber Sie müssen bei mir unbedingt soweit kommen, daß Sie sich im gegebenen Fall die

richtige Formel machen können, wie ich es auch tue, wenn ich eine brauche. Wenn Sie mit dem besten Willen das nicht erlangen, dann wählen Sie beizeiten einen Beruf, der ohne Trigonometrie auskommt.“ Von seinem eigenen Lehrer, Guido — er selber, erzählte er begeistert: „Die darstellende Geometrie ist kein Kinderspiel; mit den Leuten, die sich nicht hineinfinden, könnte man ganze Dörfer bedürfen. Wenn Schreiber mit seinen Händen und dem Stift zur Erklärung der Vorgänge in der Luft herumsuhr, so beziffert man den Fall schneller, als wenn er den Schnitt der Ebenen und Geraden am schönsten Modell vorgeführt hätte.“ Beide waren Pädagogen von Gottes Gnaden.

Als die Gr. Kunstgewerbeschule noch eine Art höhere Gewerbeschule war, mußte man einigen der Schüler auch im Rechnen und im Aufsatz nachhelfen. Das besorgten Hilfslehrer im Nebenamt. Eine Vorprüfung ergab, wer die Nachhilfe nötig hatte. Da meldete sich auch einer, der bei der Erfindung des Pulvers unbeteiligt war. Die Kaiserin Augusta hatte zwar bei einem Besuche gemeint: „Der verspricht.“ (Man hatte ihn an den ersten Platz gesetzt, um ihn stets zur Hand zu haben.) Er hat aber nie etwas versprochen, brauchte demnach auch nichts zu halten. Der erwählten Vorprüfung unterzogen, mußte er im Rechnen so viel wie nichts. Als auf die Frage: Wie viele Drittel hat ein Ganzes? keine Antwort erfolgte, fragte der Prüfer weiter: Also, wenn ein Ganzes zwei Halbe hat, wie viel Drittel hat es dann? „Auch zwei“, war die verblüffende Antwort. Die Kost derselben läßt sich anzweifeln, aber auch der Lehrer verdient für seine Fragestellung keinen Einser.

Am drockigsten sind diejenigen Pädagogen, die im Draug, Vorhanden zu verbessern, es verballhornen. Ihr Patron ist der Kandidat Hieronymus Jöbs.  
Er fügte aber unterdessen nicht minder Zur Ergründung der Lernenden Kinder Ein Neßlein mit einem großen Ei Dem ungesporneten Dohne bei. (Kortum.)

# Die Wirtschaftskrise in Baden.

Bei den Besprechungen des Innenministeriums mit den Verwaltungsräten im Lande wurden noch folgende Vorträge gehalten.

## Präsident Dr. Engler führte über Erwerbslosenfürsorge und Arbeitsbeschaffung

etwa folgendes aus:  
Wir haben gegenwärtig noch ein Mittelding zwischen Erwerbslosenfürsorge und Erwerbslosenerziehung. Beitragspflichtig sind Arbeitgeber und Arbeitnehmer für alle fränkungsversicherungspflichtigen Personen. Die Angestellten werden bis jetzt nur dann beitragspflichtig und bezugsberechtigt, sofern sie weniger als 2700 M. Jahresverdienst hatten. In den nächsten Tagen wird aber eine Verordnung in Kraft treten, durch welche

alle Angestellten bis zu einem Jahresgehalt von 6000 Mark in die Arbeitslosenfürsorge eingereiht werden. In Baden konnte bis jetzt der Aufwand für Arbeitslosenfürsorge aus dem Gemeindebeitrag und den Beiträgen der Arbeitnehmer und Arbeitgeber gedeckt werden. Gegenwärtig wird der höchstzulässige Beitrag von 3 Prozent des Arbeitslohnes erhoben, der aber bei der hohen Zahl von Arbeitslosen nicht ausreicht. Der Fehlbetrag muß zu gleichen Teilen von Reich und Land gedeckt werden.

Der Aufwand für Unterhaltungen und Zuschüsse für Notstandsarbeiten dürfte sich im Januar für Baden auf etwa 3500 000 Mk. belaufen. Die Notstandsarbeiten.

die die Not der Erwerbslosen lindern sollen, können bei dem großen Umfang der Arbeitslosigkeit nur für einen kleinen Teil in Betracht kommen. Gemeinden und Gemeindeverbände sollten aber alle Arbeiten, die in nächster Zeit zur Ausführung gelangen sollen, so rasch wie möglich in Angriff nehmen. Aus Mitteln der Erwerbslosenfürsorge kann für solche Arbeiten ein Zuschuß in Höhe bis zum 1/4 des Betrags der ersparten Erwerbslosenfürsorge gegeben werden. Von den 100 Millionen, welche nach Zeitungsmitteilungen, im Reichsstatistik für Notstandsarbeiten eingestellt waren, ist mehr als die Hälfte schon vorausgab. Der Badische Landtag wird sich gleich nach seinem Zusammentritt mit der Bewilligung und Beschaffung neuer Mittel für Notstandsarbeiten, für die Bodenkulturarbeiten am genauesten und besten befassen müssen. Die im letzten Jahr vorgeschlagenen Mittel sind aufgebraucht.

### Um den Zugang zum städtischen Arbeitsmarkt

zu vermindern, wurde in den letzten Jahren der Wohnungsbau auf dem Lande gefördert. Neben dem was aus den allgemeinen Mitteln angewandt wurde, wurden aus den Mitteln für produktive Erwerbslosenfürsorge 370 Landarbeiterwohnungen gebaut. Auch für das kommende Jahr stellen Reich und Land für diesen Zweck wiederum Mittel zur Verfügung. Durch Wohnungsbau, durch Abtrennung von Grundbesitz, durch Bes- und Entwässerung und Urbarmachung von Deeland, wurde in den letzten Jahren manchem Landwirt (sodell Land verpachtet, daß er nicht mehr nötig hat neben der Bodenbearbeitung auch noch in der Fabrik zu arbeiten.  
Redner besprach dann noch, wie die Behörden diese Aufgaben auch weiterhin fördern können

und schloß mit einigen Ausführungen über Betriebskrisen.

## Wohnungsnot und Wohnungsbau

gab Herr Ministerialrat Dr. Imhoff einen Überblick über den Wohnungsmarkt in Baden. Durch die gänzliche Stockung der Bautätigkeit im Krieg ist ein Anstieg von etwa 25 000 Wohnungen entstanden. Der jährliche Neubedarf beträgt 6000-7000 Wohnungen. Es ist noch nicht gelungen, diesen Fehlbetrag in genügender Weise abzudecken. Im Jahre 1925 wurde der Neubedarf gedeckt und etwas von dem Fehlbetrag einbehalten. Der Mieterschutz hat im ganzen günstig gewirkt. Doch hat auch er zu gewissen unerfreulichen Erscheinungen geführt, die sich vor allem in Geldabfindungen für freigemachte Wohnungen zeigen. Das Mieterschutzgesetz wirkt sich ferner auf die Dauer zu einseitig zuunasten der Wohnungsinhaber und zuungunsten der Wohnungsuchenden aus.

Dennoch kann das Mieterschutzgesetz auf absehbare Zeit nicht entbehrt werden. Die Mietzinsfestsetzung erfolgt auch künftig durch die Länder. Das Reich kann jedoch Mindestsätze bestimmen. Die Miete hat in Baden, wie auch in andern Ländern, für Januar eine Erhöhung erfahren; sie wird ab 1. April d. J. im ganzen Reich 100 Prozent der Friedensmiete betragen. Vom Standpunkt der Wohnungswirtschaft ist eine gewisse Stetigkeit der Miete nötig, da dadurch auf eine bessere Ausnutzung des Wohnraums hingewirkt wird.

In der Wohnungsökonomie ist eine Besserung durch die Dringlichkeitsarten eingetreten. Die Wohnungsämter konnten ihre Tätigkeit einschränken. Immerhin zeigen sich auch hier Mängel, indem die Leistungsfähigkeit leichter eine Wohnung bekommen, während kinderreiche Familien und Kranke besonderen Schwierigkeiten begegnen.

### Gegen den Wohnungswucher und gegen die großen Mietschuldungen

solte auch strengere eingeschritten werden. Bei der Förderung der Wohnungsbautätigkeit liegen die Hauptschwierigkeiten in der Höhe der Baukosten und der Hypothekenzinsen, sowie der Kapitalnot. Bei der Bauausführung sei die größte Sparbarkeit geboten. Es wird vielfach noch zu teuer gebaut. Vor allem müßten Kleinwohnungen geschaffen werden. Auch der Bau von Altersheimen sei zu begrüßen, da dadurch Wohnungen frei werden.

### Der Redner sprach dann über die Gebäudesondersteuer

und wies darauf hin, daß in den Jahren 1926 und 1927 durch Reichsgebot erhebliche Aufwendungen als bisher für den Wohnungsbau vorgeschrieben seien. Es sei nötig, zunächst frühzeitig zu wissen, welche Beträge für den Wohnungsbau bereitstünden um rechtzeitig ein Bauprogramm aufstellen zu können. Auch in den kommenden Jahren könne man eine staatliche Förderung des Wohnungsbaus nicht entbehren. Wenn später einmal der Fehlbetrag an Wohnungen gedeckt sei und jeder eine Wohnung habe, so müßte daran gegangenen werden, die alten Wohnungen zu sanieren; es sei in der Wohnungsfürsorge also noch viel Arbeit zu leisten.

### Ministerialrat Weikel referierte über die Lage der Gemeinden.

Der Referent wies auf die erhebliche Minderung der Einnahmen der Gemeinden hin, welche die Herabsetzung der Anteile der Länder an der Einkommens- und Körperschaftsteuer und die Aenderung der Steuerverteilung zwischen Land und Gemeinden verurteilte. Die Folge dieser

Minderung und der stets wachsenden Verpflichtungen auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege, des Wohnungsbaus usw. werde sich in einer stärkeren Anspannung der Grund- und Gewerbesteuer zeigen. Verschiedene trete die außerordentliche Kreditnot hinzu, namentlich in kleineren Gemeinden, die vielfach dazu führt, daß größere Aufgaben, die aus Anleihen bestritten werden sollen, durch Umlagen gedeckt werden müssen. Auslandsanleihen seien nur unter recht ungünstigen Bedingungen. Die Möglichkeit, Darlehen zu erträglichen Bedingungen bei öffentlichen Anstalten zu erhalten, habe sich in letzter Zeit ebenfalls verringert.

Bei dieser Gelegenheit wurde auch die Tätigkeit der Sparkassen erörtert. Die Sparkassen müßten unter allen Umständen wieder mehr dem Kalkreditgeschäft den Vorrang geben.

Ob eine Besserung in den Einnahmen der Gemeinden eintrete, lasse sich jetzt noch nicht übersehen. Vieles werde von der wirtschaftlichen Entwicklung und davon abhängen, in welcher Weise die vom 1. April 1927 ab den Gemeinden eingeräumte Erhebung selbständiger Zuschläge zur Einkommen- und Körperschaftsteuer ausgenutzt werde. Auf alle Fälle erfordere die überaus ernste Lage der gesamten Wirtschaft auch von den Gemeinden, noch mehr als dies bisher teilweise geschehen ist.

### weitgehendste Sparbarkeit

und jede nur mögliche Einschränkung in den Ausgaben. Aufgaben, die nicht unbedingt dringend erforderlich sind und daher einen Aufschub erlauben, müßten bis zur Wiederkehr günstigerer Wirtschaftsverhältnisse zurückgestellt werden. Das Gebot, mit Ausgaben vorsichtiger umzugehen, erscheine umso dringlicher, als den Gemeinden auch durch die gezielte Aufwertung ihrer Anteile wie auch der Sparkassen bei den von ihnen verbürgten Sparkassen neue große Lasten auf Jahre hinaus auferlegt werden.

## Badische Politik

### Badischer Landtag.

Der Haushaltsausschuß des Landtages wird in der nächsten Woche wieder zusammentreten, wenn bis dahin die angekauften Gesetzentwürfe vorliegen. Diese betreffen u. a. einen Gesetzentwurf über die Bewilligung neuer Mittel zur Fertigstellung der Kallanlagen in Buggingen. Der erste Schritt ist seit einigen Wochen in Betrieb, der zweite soll im Laufe dieses Jahres in Betrieb genommen werden und alsdann soll eine große Fabrikanlage errichtet werden. Weitere Vorlagen betreffen die Einstellung des Personalabbaus und Verbesserungen für die badischen Beamten, sowie Neuregelung der Grund- und Gewerbesteuer. Auch der Staatsvoranschlag für 1926/27 dürfte in Kürze dem Landtag zugehen.

### Badische landwirtschaftliche Genossenschaften.

DZ. Karlsruhe, 12. Jan. Der Verbandsschluß des Verbandes Badischer Landwirtschaftlicher Genossenschaften (Genossenschaftsverband Karlsruhe, der ältesten, genossenschaftlichen Organisation Badens), die jetzt 1480 Genossenschaften mit etwa 190 000 Mitgliedern zählt, hat in seiner Sitzung am 11. d. M. GutsMuths & Co. als Hauptpatron bei Karlsruhe zum Verbandspräsidenten gewählt.

## Schule und Kirche

DZ. Freiburg, 11. Jan. Der Erzbischof hat den Weihbischof Dr. Wilhelm Burger zum Domdekan ernannt.

## Kunst und Wissenschaft

Samuel Friedrich Sauter, der alte Dorfschullehrer von Flehingen und Reichenbach, dem seine Muse den „Hilfslehre“ als schönsten Beweis ihrer Kunst schenkte und der in den Hungerjahren in und nach dem Krieg durch sein kartoffelfeld einen Augenblick von den Toten auferstanden ist, brachte ein Jahr vor seinem Tode die Sammlung seiner ungleichwertigen Poesien auf Subskription heraus. Viele Gelegenheitsgedichte auf die verschiedensten harmlosen Anlässe hat er in ihr gedruckt, andere wieder, es werden nicht wenige sein, sind von ihm vergessen oder unbeachtet verkommen. So steht unter den gereimten Zeugnissen für Hilfslehre, die bei ihm tätig waren, eine Probe, die sich seit kurzem hand schriftlich in der Bad. Landesbibliothek befindet, ein kleines Lobgedicht, das dem Hilfslehrer Bornauer kunst- und auch humorlos das beste Zeugnis ausstellt:

Zeugnis für meinen Hilfslehrer:  
Bornauer von Schönau, mein Schulamtsgehilfe,  
hat Ehre von seiner bestlebenden Stelle.  
Er lehrte seine Kinder mit Eifer und Muth,  
ist sittemal im Wandel, und ergelt auch gut.  
Die Leute hier alle sind mit ihm zufrieden,  
Ich preise die Vorzeit, die mir ihn beschied.  
Gott wolle nur immerdar gnädig ihm sein,  
Und ihm einst den herrlichen Schuldienst verleih'n.  
Zaisenhausen d. 28. October 1839.  
Sauter, alt 73 Jahre.

Bedeutend als Beitrag zu einer späteren Gesamtausgabe seiner Gedichte seien die Reime mitgeteilt. Sie gehören nicht zu den gelungensten Proben seiner Dichtkunst. Samuel Sauter war damals schon 73 Jahre alt, auf 80 hat er's gebracht; 1846 ist er in seiner Heimat Flehingen als Pensionär nach 50jährigem Schuldienst gestorben, der Typus des gemüthlichen alten Diebmeiers.

Die Zeitung im Hochschulunterricht. Seit einigen Semestern werden in Freiburg von dem Inhaber des ordentlichen Lehrstuhls für Volks-

## Aus Baden

### Brände im Lande.

dz. Furtwangen, 14. Jan. Gestern nachmittag kurz vor 2 Uhr wurde von der Badischen Uhrenfabrik aus Feuer gemeldet, das in dem benachbarten Gebäude der Firma G. Wohlmut u. Co. in der Briggstraße aus bis jetzt noch unbekannter Ursache ausgebrochen war. Das Feuer ergriff den Trockenraum, wo die dort lagernden Holzspäne reichliche Nahrung boten. Sämtliche Feuerlöschapparate aus der ganzen Nachbarschaft, besonders die aus der Badischen Uhrenfabrik, wurden herbeigeführt und auch sonst wurden alle Mittel angewandt, um den Brand zu bekämpfen. Daher gelang es sehr bald, des Feuers Herr zu werden. Ueber den angerichteten Schaden kann noch nichts Bestimmtes gesagt werden.

dz. Biengen (Amt Staufen), 14. Jan. Gestern nachmittag entstand in dem Desonomiegebäude des Landwirts Adolf Brodbeck, der auch ein Geschäft für Kurzwaren betreibt, Feuer, das mit großer Geschwindigkeit um sich griff. Die Bürger von Biengen konnten ein Weitergreifen des Feuers verhindern. Das Vieh konnte gerettet werden, dagegen sind Vorräte und Frachtwagen verbrannt. Es handelt sich um ein kleines Anwesen.

dz. Bingen (Amt Sickingen), 14. Jan. Das Anwesen der Frau Wagnermeister Mutter Witwe wurde am Dienstag spätmittag durch Feuer vollkommen eingeäschert. Das Vieh konnte gerettet werden, jedoch ist der größte Teil des Mobiliars den Flammen zum Opfer gefallen.

### Weiterer strenger Frost.

en, vom Schwarzwald, 14. Jan. (Frei.) Der scharfe Frost hält bei etwas abgeschwächter nördlicher Luftbewegung und zeitweiliger Bewölkung im Gebirge, wie in der Ebene weiter an. Der Mittwoch brachte in den hohen Berglagen tagsüber 12 bis 13 Grad Kälte, vergangene Nacht meldeten viele Beobachtungsstationen wiederum -15 bis -18 Grad. Auch im Rheintal sank die Temperatur auf -8 bis -10 Grad. Im nördlichen Schwarzwald besteht in den oberen Lagen, über 1000 Meter, weiterhin eine gute Schneedecke, da der Nisee von 25 Btm. Mächtigkeit sich behauptet hat. Namentlich sind die Ost- und Nordweste auf fahrbar, so vor allem von der Grinde nach Mummelsee und Hufstein. Die zahlreichen Wasserfälle bieten groteske Anblicke.

Im südlichen Hochschwarzwald sind die Eisbahnen vorzüglich. Das Feldberggebiet mit dem Seebund und Stübchenwägen meldet 80 Btm. Schneelage, das Herzogenhorn 70 Btm., der Belchen 60-80 Btm. Von Todtnauberg werden 40 Btm., von der Halde und dem Notschrei etwa 25 Btm. guter Pulverschnee berichtet. An den Ost- und Nordhängen trifft man noch meterhohe Schneewächten. Abwärts ist die Eisbahn bis ins Bärenthal und bis nach Fahl im Wiesental benutzbar. In Todtnauberg und St. Blasien liegt wenig Schnee, dafür sind die Eisbahnen in bestem Zustand. Auch Schindlersee und Alglashütten melden prächtige Schlittschuhbahnen; der Windgallenweiher ist zugefroren. Auch der Titisee trägt eine feste Eisdecke; die Eröffnung des Eisstadions kann am Sonntag vor sich gehen. Von St. Georgen wird gleichfalls gute Eisbahn auf dem großen Weiher gemeldet. Die Temperatur ist auf 15 Grad unter Null gesunken.

### Kraftwagen-Verbindung Wöschbach-Bergshausen.

Wöschbach, 14. Jan. Die von der Ortsbehörde Wöschbach unternommenen Schritte zur Errichtung einer Auto-Verbindung zwischen Wöschbach und der Bahnhofsstation Bergshausen sind nun Tatsache geworden, und damit ist eine große Bedürfnisfrage der ganzen

## Senfemanns Afsage.

Von Heinrich Hansjakob.

Wohl das Größtenteil, was der volkstümliche Freiburg'sche Prosodist gebietet, ist keine schöne Dichtung. Der Senfemann hat die weltliche Verkörperung gefunden und sie auch verdient. Senfemann ist in seiner literarischen Nachkommenschaft keine Probe, sondern ein Hansjakob'sches Werk.

Auf einer kleinen Anhöhe liegt der Hermeshof und schaut ins stille Tal hinab bis an den Zell zur Walfahrtskirche. In diese war manchen Samstag in gesunden Tagen der alte Bauer gewandelt der „Mutter Gottes zuliebe“, und als er krank und kränker ward, hatte er seine Kinder hinausgeführt in die Kapelle, damit sie beten um eine glückliche Sterbitunde. Der Kaplan von Zell aber brachte ihm öfters die heilige Begehrung. Darum fürchtete der Hermeshofbauer das Sterben nicht.

### „Der Himmel selbst stammt auf, wenn Fürsten sterben.“

lagt Shakespeare, und ein deutscher Hofbauer ist auch ein Fürst. Er war es wenigstens noch zu Zeiten des alten Hermeshofbauers. Der hörte im Sterben die Stimme des kommenden Welters und wußte, daß die Erde drünten lag am Fuße des Hügel. „Ich kann alle sterbe“, hub der Alte zu seinen Kindern zu reden an, „heißt ihr dunte bene Wölfer Garbe binde und sorgi für euer Brot zur Winterszeit. Ich brauch kein meß, ich wart' uf de Winter dunte im Gott's ozer.“

Hinter dem uralten Ratten in der Sterbekammer stand eine alte, lange Platte, im Hause von jeher nur „der Brummler“ genannt. Schon der Urahn des Sterbenden hatte mit dem Brummler das Neujahr und die Kirchweih ins Tal hinuntergeschickten. Mit dem wollte der sterbende Hermeshofbauer den Tod ansagen. „Reget mer de Brummler“, sprach er weiter, „unter's Kammersterrle, aus Schloß bindet ihr a Schuuar, un der Schuuar geun ihr mir in d'Hand. Un jez neun ihr 'nab un bindet Garbe, un der Batter wartet uf de Tod, un wenn er kummt, so staa i am Brummler. Wenn ihr de Brummler im Tal dunte häre, so kneiva ihr na und hätet a Vatruiner und a Herr ab ihm die emig Ruch — denn no ich euer Batter a'f'orbe. Un jez b'üet euch Gott! Wlize brav, wie euer Batter und Mütter a'f' sin. Aber neun weiß, es dundert scho wieder!“

Der alte Hermeshofbauer hatte allzeit seinen Willen, fest wie Eisen. Sein letzter Wille aber war heut wie Diamant. Die Kinder, immer gewöhnt, ihm zu folgen, gehorchten auch hier. Weinend gingen sie den Hügel hinab, und unter Tränen hielten sie ihre Garben. Tränenden Auges schauten sie von Zeit zu Zeit von der Arbeit hinaus zum Hermeshof, ob sie nicht vor dem Donner des Himmels den Brummler überhört hätten.

Eben war die letzte Garbe gebunden und geladen, da fuhr Blitz und Schlag über's Tal hin. Eine plötzliche Stille folgte dem Rufen und Rollen vom Himmel her — da fällt ein Schuß vom Hof herab, der Brummler nicht das Todeskugeln des Vaters. Neben dem Erntewagen knien die Kinder und beten ein Vaterunser und der Herr ab ihm die emia Ruhe und das ewige Licht leuchte ihm! Dann führen sie ihre Garben den Berg hinaus ins Wäldchen. Der Vater ist tot, da sie seine Stube betreten. Die Erde ist dabelim und der Vater auch.

So sterben große Menschen, und große Menschen finden sich nicht bloß auf Fürstenthronen, auf Schloßfeldern, auf Rathstern, sie finden sich, oft weit öfiker, auch in stillen Wäldern, auf einsamen Hügeln. Im Volke diesem Meere der Menschheit, da leben Adam's, oder von jeder Sorte.

## Scheffel, der Zeichner und Maler.

Als „erste Gabe des Deutschen Scheffelbundes“ verleiht die Bundesleitung jedoch ein außerordentlich hübsch ausgefallenes Büchlein an die Mitglieder: „Scheffel, der Zeichner und Maler“. — Der Verfasser konnte sich auf das fast vollständig erhaltene zeichnerische Material Scheffels, auf die biographischen Veröffentlichungen und auf Scheffels literarisches Gesamtwerk stützen, um ein klares, lichtvolles Bild von dem einen Talent Scheffels, dem zeichnerischen, zu entwerfen. Scheffels zeichnerische Leistungen lassen sich bis in sein 6. Lebensjahr zurückverfolgen. Tüchtige Meister der Kunst fanden ihm zur Seite, um ihn auf eine beachtenswerte künstlerische Höhe zu bringen, von der er dann ins Dichtische absperrte, weil dieses ihn eben doch härter und originellere Seite seiner Begabung war. Sehr interessant ist, wie die zeichnerischen und literarischen Aeußerungen bei Scheffel eine Zeitlang nebeneinander hergehen und wie sie aus seinem weiten Wandersleben herauswachsen.

Den klaren und wohlüberlegten Ausführungen sind vier Abbildungen von näheren und ferneren Motiven Scheffels beigegeben, die den Wunsch wecken, einmal das gesamte bildnerische Werk Scheffels kennen zu lernen. Nebenfalls ist diese Veröffentlichung ein schöner und reizvoller Auftakt zum Scheffelbüchlein des nächsten Jahres. Auch diese Darstellung Scheffelschen Könnens verdient weitgehende Beachtung.



Aus dem Stadtkresse

Reichsgründungsfeier.

Die badische Regierung und der Oberbürgermeister der Stadt Karlsruhe laden die gesamte Bevölkerung auf Montag, den 18. Januar, abends 8 Uhr, zu einer Reichsgründungsfeier im großen Festsaal ein.

Reichskurzschrift.

Man schreibt uns: Die Ausführungen eines Einleiters unter „Sonntagsstimmen“ mit der Überschrift „Einheitskurzschrift — Reichskurzschrift“ haben bei dem Sachkundigen von vornherein keinen Eindruck erweckt.

Angesichts dieser Tatsachen muß es als eine Berantwortungslosigkeit betrachtet werden, auch jetzt noch junge Leute zu anderen Stenographen hinüberziehen zu wollen.

Lehnfeuer-Abgangstabelle. Die Tabellen für die Lehnfeuer-Abgänge nach der Neuordnung, die am 1. Januar 1926 in Kraft getreten ist, sind vom Verlag K. u. K. (Berlin-Friedenau, Südweststr. 67) diesmal in drei Teilen herausgegeben worden.

Aufmerksamsanträge. Wie sich aus dem tägl. Verkehr mit dem Publikum erkennen läßt, neigen viele Besitzer von Autoscheinern und sonstigen Reichs- und Länder-Anzeichen zu der Annahme, daß ihre Aufwertungs-Anträge ohne Rücksicht auf die Hinterlegungssstelle (Sparkasse, Bank und dergleichen) gestellt werden, bei der ihre Wertpapiere hinterlegt sind.

Freigelassen. Wegen Verdrachts der Brandstiftung verhaftet worden war, wurde bedingungslos auf freien Fuß gesetzt.

Eine Verkehrsstörung entstand gestern vormittag bei Krieg- und Ruppurrerstraße. Einem Postkutschfahrer brach die hintere Achse in dem Augenblick, als das Fuhrwerk die Gasse der elektrischen Straßenbahn kreuzen wollte.

Brände. Heute vormittag brach in dem unter einer Werkstätte einer Firma der Waldhornstraße gelegenen Kesselraum ein kleiner Brand aus. — Gestern abend nach 6 Uhr entzündete im Keller des Hauses Durlacher Allee 11 ein Brand. Beide Brände wurden nach kurzer Tätigkeit der Feuerwehr gelöscht.

Verhaftung. Der Polizeibeamte vom 30. November v. J. meldete, daß bei einem in Jülingen, O.-A. Maulbronn, am 7. November vorgekommenen Diebstahl zweier Pferde und eines Britischenwagens als zweiter Täter Wilhelm Dangel, lediger Ausländer aus Wiesloch, in Speyer festgenommen worden sei.

Verhaftung. Ein Schreiner wegen schweren Diebstahls, fünf Personen wegen Verletzungen gegen die Bestimmungen der Reichsgewerbeordnung und 38 Personen wegen sonstiger strafbarer Handlungen.

Mitteilungen des Bad. Landestheaters.

Das Elstische Theater Karlsruhe hat mit seinem Gastspiel am Freitag einen durchschlagenden Erfolg erzielt. Das vortreffliche Publikum „Der Waise“ von G. Stosopi hat, wie in den Vorvorstellungen, seine Wertung immer noch nicht eingebüßt.

mit so großen Beifall aufgenommenen Stück wird am Freitag, den 15. ds. Mts., abends 1/8 Uhr, im Stadt-Konzerthaus zum zweiten Male in Szene gehen.

Chronik der Vereine.

Liederhalle. Mit reichlicher Beteiligung kann die Liederhalle auf ihren am vergangenen Sonntag veranstalteten musikalischen Unterhaltungsabend zurückblicken, dessen ebenso hochwertiges wie reichhaltiges Programm einen außerordentlichen Genuß bot.

erkennen ist. Der von dem aktiven Mitglied Herrn Dollmaetich eigens für die Veranstaltung verfasste Prolog, der in feinsinniger Weise auf die Notwendigkeit der tatkräftigen Mitarbeit jedes Liederhallers zur Erreichung des erstrebenswerten Zieles hinweist — von Herrn Fritsch in ausdrücklicher Weise vorgetragen — wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Die Straßenbahn nach Ruppurr.

Eine Forderung des Bürgervereins Ruppurr.

Die neue Vorlage über die Erweiterung des Straßenbahnes, die für Ruppurr lediglich einen Autobusbetrieb Ende dieses Jahres in Aussicht stellt, hat den Bürgerverein von Ruppurr auf den Plan gerufen. Eine gewaltige Zahl Ruppurrer Männer und Frauen füllte Mittwoch abend den großen Saal der Wirtschaft zum Eichenhorn, um gegen die Zurückweisung eines Stadteiles zu protestieren.

Stadtoberrechnungsrat Kistner, der Vorsitzende des Bürgervereins, eröffnete die Versammlung und begründete vor allem die Vertreter aus Karlsruhe. In seiner Ansprache führte der Redner etwa aus:

Als 1906 an Ruppurr wegen der Eingemeindung herangetreten wurde, mußten erst manche Widerstände überwunden werden. Eine unserer Bedingungen war

die Regelung der Verkehrsfrage.

Damals fuhr die Albtalbahn in regelmäßigen Abständen von einer halben Stunde bis spät in die Nacht hinein. Und das war schon zu wenig; heute fährt Ruppurr doppelt so viel Einwohner, die noch dazu durchweg in der Stadt beschäftigt sind, und so ganz auf eine gute Verbindung angewiesen sind. Eine Jahreskarte kostete damals 30 Mark, heute nahezu 100 Mark! Damals fuhr die Albtalbahn in gerader Strecke bis zum Café Nowak, heute nur bis zur Reichsstraße und macht einen Umweg von 1,5 Kilometern.

Wir Ruppurrer waren sehr erstaunt, als wir aus der Stadt hörten, daß Darzanden einen härteren Verkehr habe als wir. Jeder, der die Verkehrsverhältnisse genau beobachtet, kann das Gegenteil bezweifeln. Ich habe erlebt, daß am Sonntag abend die Straßenbahn von Darzanden mit nur neun Fahrgästen bis zum Köhler Kraut fuhr. Ich kenne niemanden in Karlsruhe, der nicht zugebe, daß unsere Wünsche berechtigt seien.

Zu hoffen wir, daß alle Parteien das einsehen werden. Wir bitten die Herren dringend, im nächsten Bürgerausschuß sich für uns einzusetzen. Wir leiden unter einer so großen Arbeitslosigkeit, daß alle Mittel, Notstandsarbeiten zu schaffen, angewandt werden müssen. Wenn ein Arbeiter um 7 Uhr im Dienst sein will, so muß er um 6 Uhr fahren, und dann 20 Minuten vor dem Fabriktor warten. Viel kostbare Zeit geht um so täglich verloren, und das Familienleben leidet außerordentlich. Auch die Volkshilfe ist gänzlich unzureichend. Besonders schlimm aber steht es um die Güterbeförderung mit der Albtalbahn. Da muß ein Empfänger so lange warten, bis eine Sammelladung zusammen ist. Bei der Karlsruherlieferung kommt es zu ganz unhaltbaren Zuständen. Da es eine richtige Bahnbedienung hier nicht gibt, muß jeder sich seine Sendung selbst heraus, und wenn er sie nicht finden kann, nimmt er einfach eine andere. Auch hier würde durch eine Straßenbahn Wandel geschaffen werden können. Endlich muß einmal ein Ende unserer Klagen sein. Wenn die Straßenbahn durchgeführt wird, so wird es die Stadt nicht zu bereuen haben. (Leb. Beifall.)

In der Ansprache ergriß zunächst Architekt Fischer das Wort. Er schilderte die Arbeiten der Kommission, die seinerzeit gewählt war, um mit der Stadt und den anderen zuständigen Stellen die Verhandlungen aufzunehmen. Es dürfe keine Rücksicht darauf genommen werden, ob die Albtalbahn zugrunde gehe. Es sei ganz unverständlich, warum die Stadt hier, wo sie Gelegenheit habe, einen rentablen Straßenbahnbetrieb einzurichten, nicht zugreife.

Stadtrat Höhn wies darauf hin, daß es wirklich auch an Mitteln gefehlt habe. Es müßte auf der Albtalbahn der Vierstunderverkehr eingeführt werden. Unbedingt erforderlich sei eine feste Wartehalle für die Gartenstadt. Im Kampf um die berechtigten Wünsche dürfe man keine Gründe gelten lassen, auch wenn sie gerechtfertigt seien. Stadtrat Steinle meinte, als Vorsitzender des Verkehrsvereins müsse er die Wünsche der Ruppurrer aufs wärmste unterstützen. Bis die Straßenbahn komme, müsse die Albtalbahn mit dem 15 Minuten-Verkehr ausbleiben. Der Autobus könne schon im April fahren. Oberbürgermeister Bauer führte aus, daß der schnellste Weg zu einem besseren Verkehr die schnelle Einführung des Autobusverkehrs sei. Die starke Benutzung dieser Linie werde dann der beste Beweis für die Notwendigkeit der Straßenbahn sein.

An der Ansprache beteiligten sich noch Landgerichtsrat Dr. Fromberg, Stadtrat Schwan und Herr Feinhausen, die weitere Momente für die Notwendigkeit einer Verkehrsverbesserung ins Feld führten. Nach einem Schlußwort des Vorsitzenden Kistner, in dem er nochmals schlenkige Hilfe forderte, wurde folgende

Entschließung einstimmig angenommen: 1. Die heute in sehr großer Zahl erschienenen Einwohner von Ruppurr haben aus der Vorlage an den Bürgerausschuß über Erweiterung des Straßenbahnes aus der Stellung der Stadtverwaltung zu der angebotenen Verbesserung der Verkehrsverhältnisse zwischen Karlsruhe und Ruppurr Kenntnis erhalten. Die Verammlung verurteilt die ewige Rücksichtnahme der Stadtverwaltung auf die Albtalbahn und ist einmütig der Ansicht, daß diese Rücksichtnahme nicht nur zum Schaden der Bevölkerung des Stadteiles Ruppurr, sondern auch zum Schaden der Gesamtheit Karlsruhe führt.

2. Ruppurr verlangt endlich die Durchführung der Straßenbahn nach Ruppurr und verwahrt sich energig gegen die anhaltende Vernachlässigung und dauernde Zurücksetzung in Verkehrsangelegenheiten. 3. Bis die Straßenbahn nach Ruppurr geführt wird, muß eine dichtere Verkehrsverbindung verlangt werden. Da ohne größere Opfer an Zeit und Geld die Albtalbahn nicht in der Lage ist, dem Verkehrsbedarf angemessene Autobusverkehr zwischen Ruppurr und Karlsruhe sofort und nicht erst bis Ende 1926 eingeführt werden. Die noch notwendige Klärung der noch offenen Straßenstrecken muß schon im allgemeinen Interesse sofort verlangt werden. 4. Die Bewohner von Ruppurr wünschen keinesfalls, daß der Autobusbetrieb etwa von der Albtalbahndirektion eingeführt wird, sondern daß dessen Betrieb durch die Stadt Karlsruhe erfolgt.

Programmes erlang sich die Sängeria vollends die Zuneigung des Publikums. Schubert, Panmann- und Rüttgers-Lieder hatte Herr Karl Müller gemächst; dieser sympathische Sänger, der mit seinem warmen, metallischen Bariton in der Liederhalle immer mit vorreicher Beifall für seine Darbietungen am Pflaß Dreinauben antizipiert. Die Besetzung am Pflaß wurde durch Herrn Wagner vollendet durchgeführt. Eine besondere Note erhielt das Konzert durch die Mitwirkung eines Instrumentalarieles, bestehend aus den Herren Bernhard Fritsch, Violine, Kreddorn, Bratsche, Dollmaetich, Cello, Paul Fritsch, Klavier. Klavierquartette Schumanns und Beethovens von den Künstlern in prächtigem Vortrag geliebt, konnten selbst vermehrte Musikfreunde zufriedensstellen. Die Herren Dollmaetich und Bernhard Fritsch bewiesen außerdem in Einzelvorträgen ihr reiches Können. Gefühlsvoll begleitet von Fräulein Ammer und Herrn Paul Fritsch. Auch der Humor war in der Reihe der Darbietungen nicht vergessen, und zwar hörte man nach langer Pause mal wieder Herrn Fritsch in der Wiedergabe volgender Dichtungen und Prosaerzählungen in verschiedenen Mundarten, die viel Heiterkeit erregten. Wenn Herr Fritsch in lebenswärtiger Weise auszusprechen der auf den anschließenden Konzerten wartenden Jugend die letzte stürmisch geforderte Dreingabe schuldig blieb, so muß festgestellt werden, daß die Zuhörer damit nicht ganz einverstanden waren, man hätte gerne noch mehr gehört. Der darauf folgende Konzertsitz Alt und Jung noch einige Stunden in fröhlicher Stimmung beisammen.

Sport-Spiel Wintersport.

Schneeläufe der Ortsgruppe Freiburg-Schwarzwald. Die Ortsgruppenläufe finden dieses Jahr am Sonntag, den 17. Januar, auf der Halde (Schwarzwald) statt. Das Programm enthält Sprungläufe, zu denen namhafte Springer sich gemeldet haben, Langläufe in verschiedenen Klassen, Damenlauf und Geländelauf. Zum erstenmal werden in das Programm Volksläufe aufgenommen, zu denen die umliegenden Ortschaften eingeladen wurden, um das Interesse am Skisport bei der Bevölkerung zu fördern.

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Nach einem meist heiteren Tage mit Tages-temperaturen von -5 Grad in der Ebene und -18 Grad im Schwarzwald, macht sich heute früh, wie erwartet, der Einfluß des südlichen Tiefes bemerkbar durch Bewölkung und leichte Temperaturzunahme. Der Hochdruckarm hat Temperaturzunahme (St. Wästen -14 Grad, Feldberg -8 Grad). In Norddeutschland, Nordfrankreich und England fällt verhältnismäßig Schnee. Auch bei uns wird es in Wäldern zu Schneefällen kommen. Wetterausichten für Freitag, 15. Januar: Schneefälle, Temperatur fast unverändert, ranche Nordostwinde.

Badische Meldungen.

Table with 7 columns: Höhe über NN, Luftdruck in Meereshöhe, Temperatur, Wind, Richtung, Stärke, Wetter. Rows include Karlsruhe, Baden, St. Blasien, Freiburg.

Außerbadische Meldungen.

Table with 5 columns: Stadt, Luftdruck, Temperatur, Wind, Stärke, Wetter. Rows include Basel, Berlin, Danzberg, Eibitzberg, Stockholm, Studenes, Trossingen, London, Brüssel, Paris, Zürich, Wien, Lugano, Genua, Benevento, Rom, Madrid, Wien, Budapest, Warschau, Moskau.

Unterschied örtlich.

Table with 2 columns: Ort, Temperatur. Rows include Karlsruhe, Baden, Mannheim.

Immunisier-Club-Konferenz

Wir waren noch nie so billig. Unsere Preise waren noch nie soweit herabgesetzt. Sie werden überrascht sein!

Hugo Landauer

Das grosse Spezialhaus für Damen- u. Kinderkonfektion

Pianos zu vermieten H. Maier Pianolager Kaiserstraße 176 Eckhaus Hirschstr

Wer erteilt Unterricht in Französisch, Englisch, Italienisch, Stenographie. Täglich hört man diese Frage. Wer Unterricht erteilt, findet er am besten durch eine kleine Anzeige im Karlsruher Tagblatt an.

# INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

## Das Abzahlungsgeschäft.

Von Dr. D. M. Entmihal, Berlin.

Eines der Mittel, den Warenverkauf zu erhöhen und die Umschlaggeschwindigkeit zu steigern, ist das Ratenzahlungssystem, das in Deutschland vorläufig noch in den Rinderhöfen herrscht. Die allgemeinen Bedenken, es fördere das Verschulden, verleihe zu Aufschüben, die die Zahlungsfähigkeit der Käufer übersteigere, bringe die Gefahr der Preissteigerung infolge des erhöhten Risikos mit sich und dergl. mehr, sind vielleicht nicht ganz von der Hand zu weisen; der praktische Kaufmann muß aber in erster Linie versuchen, die Nachteile nach Möglichkeit zu paralisieren und die Gewinnquote des Unternehmens zu erhöhen.

Das Ratenzahlungsgeschäft setzt für den Absatz von Waren, die sich die große Masse der Abnehmer nicht aus den laufenden Einnahmen beschaffen kann, das Vorhandensein liquider Vermögenssubstanz auf Seite der Käufer voraus. Das oberste Prinzip des Ratenzahlungssystems — nach dem sich die Höhe und Laufzeit der Abzahlungsquoten (bei Berücksichtigung der individuellen Bedarfsnotwendigkeit der Abnehmer) richten muß — lautet: der Käufer muß imstande sein, die Zahlung der Raten aus seinem laufenden Verdienste zu tätigen. In Amerika hat das Automobil, das bei uns vielfach noch als Luxusgegenstand angesehen wird, seine ungeheure Verbreitung nur durch Einführung des Ratenzahlungssystems erlangt. Nach Angaben des Deutschen Automobilhändler-Verbandes betragen 70 Prozent der gesamten Automobilabnehmerzahl in Amerika aus Einkommensempfängern, die jährlich über etwa 1500—2000 Dollar (6300 bis 8400 M. pro Monat also 525—700 M.) verfügen. 90 Prozent aller Personen und 50 Prozent aller Kraftwagen (die doch nur prod. Mitteln zweifeln) sind in weiterer Sinne dienen gegen Raten gekauft! Dies alles beweist, daß das rationell und möglichst risikofrei eingerichtete Abzahlungsgeschäft die Kaufkraft der Abnehmer zwar nicht vergrößert, sie aber dem laufenden Verdienste anpaßt, ihm also Anschaffungen ermöglicht, an die der Konsument in Wege der Barzahlung überhaupt nicht denken kann. Selbstverständlich muß der Verkäufer die Höhe und Laufzeit der Raten, die er zur Beschaffung der Lagerware seines Abzahlungsgeschäftes heute nicht einbrechen kann, den Ratenempfangsfristen anpassen.

Nun zur Risikofrage: Zahlen über die Verluste aus den in Amerika besonders entwickelten Abzahlungsgeschäften auf allen möglichen Warengebieten lassen sich schwer geben. Im allgemeinen sind die Verluste sehr geringfügig und werden in Deutschland wohl auch nicht höher sein. Das Reichsgericht vom 16. Mai 1904 schied kürzlich den Verkäufer in angemessener Weise, enthält insbesondere Vorrichtungen über den Rücktritt des Verkäufers und über vertragliche Vereinbarungen, aus denen ihm Nachteile erwachsen. Verträge dieser Art können (nach den allgemeinen Grundregeln über Nebenurteile) für nichtig erklärt werden. Das Risiko kann vor allem sehr vermindert werden durch Vereinfachung des Verfahrens auf die noch zu besprechenden Finanzierungsinstitute und die Produktion der Ware. (Ich möchte diese Vereinfachung das „vertikale Rückversicherungsprinzip“ nennen.)

Die Finanzierungsinstitute, die dazu dienen, den Einkauf der Ware durch den Händler zu ermöglichen, sind in Deutschland zu ermöglichen, nämlich mit den Produktionsstätten Rückkaufverträge für den Fall, daß die fälligen Raten nicht eingehen. Im allgemeinen wird der Warenwechsel im Abzahlungsgeschäft eine große Rolle spielen. Um seine Umkehrfähigkeit zu stärken und damit die Ausbeutung des Abzahlungsgeschäftes zu ermöglichen, muß die Diskontofähigkeit solcher Ratenwechsel durch Verträge mit Großbanken gesichert werden. Es ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß Auslandskredite solcher Finanzierungsinstitute zur Beschaffung werden, wenn das Rückversicherungsprinzip eine rationelle Organisation findet, die dem ausländischen Kreditgeber neben der dinglichen Grundlage, die im Warenwechsel liegt, entsprechende Garantien seines Abzahlungskapitals gewährleistet. Auch dem Verkäufer ist zu empfehlen, den Verkauf des Abzahlungsgeschäftes eine erhöhte Verfallensmöglichkeit in Form der Berufungsverversicherung zu geben.

Die Verteilung des Risikos nach dem vertikalen Rückversicherungsprinzip auf Produktionsstätte, Finanzierungsinstitut und den Händler muß natürlich zu einer Senkung der Kreditrisikoprämie in dem bisherigen Umfang nicht mehr nötig und gerechtfertigt wäre. Privatwirtschaftlich bedeutet das Abzahlungsgeschäftssystem eine Steigerung des Umsatzes, Befestigung des Handels, die sich in volkswirtschaftlichem Sinne auswirken wird. Der erhöhte Umsatz führt zur Senkung der Produktionskosten für den Fabrikanten, zur Senkung der Geschäftskosten des Händlers, trägt bei, unsere Wirtschaft wieder zu stärken.

## Wirtschaftliche Rundschau.

### 3,75 vom laufenden Industriebelastung für 1926.

Nachdem auf Grund der Ergebnisse der Vermögenserklärungen für 1925 das der Aufbringungspflicht nach dem Gesetz zur Aufbringung der Industriebelastung unterliegende Betriebsvermögen berechnet worden ist, haben die zuständigen Reichsminister unter Berücksichtigung der gesetzlichen Abrechnungsbestimmungen und der sonstigen noch zu erwartenden Veränderungen den Prozentfuß, nach dem für die erste Um-

legung die zur Verzinsung der Industrieobligationen aufzubringenden Summen zu berechnen sind, auf 13,64 Prozent des einzelnen aufbringungsbedingten Betriebsvermögens festgelegt. Da im laufenden Reparationsjahr eine Verzinsung von 2,5 Prozent erfolgt und daneben ein 10prozentiger Zuschlag zur Bildung einer Ausgleichs- und Sicherungsrücklage aufzubringen ist, sind von diesen rechnerischen Summen 2,75 Prozent zu leisten, sodas das einzelne Betriebsvermögen im laufenden Jahre mit 3,75 pro Mille (d. h. 2,75 Prozent von 13,64 Prozent) belastet wird. Die sich hieraus ergebenden Summen sind in zwei gleichen Raten zu zahlen, deren erste am 15. Februar fällig ist.

### Neue Grundzüge des Reichsfinanzhofes.

Liquidationsgesellschaften. Ein Liquidation befindliche Erwerbsgesellschaft sind während der Dauer des Liquidationsverfahrens zur Abgabe einer Steuererklärung für die Körperschaftsteuer nicht verpflichtet, wohl aber zu den sonst vom Finanzamt zwecks Ueberwachung des schwebenden Steuerfalls geforderten Auskünften. (RStB. I A 37/22.)

Grundstücke als Betriebsvermögen. Ein tatsächlich dem Geschäftsbetrieb dienendes Grundstück kann nicht dadurch seiner Eigenschaft als Betriebsvermögen entleitet werden, daß es der Pfändung in seinen Büchern als ein der Firma vermietet führt, und im Mietzins rednerische Kosten zwischen seinem persönlichen und Geschäftsvermögen schafft. (RStB. VI A 310/25.)

Autofahren als Kraftfahrzeuge. Sogen. Autofahren (Eletrofahren) sind als Kraftwagen steuerpflichtig, trotzdem sie mehr eine Zubringer- als eine Transportmittelart ausbilden, nur eine Höchstgeschwindigkeit von 8 Kilometer in der Stunde aufweisen und keinen Führersitz haben. (RStB. II A 406/25.)

Steuerschulden in der Bilanz. Nach der Reichsfinanzhofentscheidung entfallen, aber dem Betrage nach nicht festgesetzte Steuerschulden mindern den Bilanzgewinn des Jahres der Entstehung der Steuerschuld. Sie sind mit dem durch Schätzung zu ermittelnden Betrage in die Passiva einzustellen. (RStB. I A 242/22.)

Bewertung von Fabrik-Grundstücken. Ist ein Grundstück für den Betrieb einer chemischen Fabrik hergerichtet, so kommt bei einer eventuellen Verwertung in der Regel nur ein Käufer in Frage, der auf dem Grundstück wiederum eine chemische oder eine ähnliche Fabrik betreiben will. Im gewöhnlichen Geschäftsverkehr wird also nach der Beschaffenheit des Grundstücks bei einer Veräußerung regelmäßig ein Preis erzielt werden, den ein Unternehmer in Frage kommenden Art anlegen könnte. Nur wenn sich ergibt, daß Grundstück, Zeltverhältnisse und Ortslage bei einem Verkauf der Fabrikbetriebe als Faktor nicht vorteilhaft eingehen lassen, wäre das Grundstück nicht als Fabrikgrundstück zu bewerten. § 154 Abs. 2 der Reichsfinanzhofentscheidung bestimmt, daß bei der Bewertung von Fabrikgrundstücken der Wert von Maschinen, sowie sonstigen Vorrichtungen aller Art, die zu einer Betriebsanlage des Grundstücks verwendet sind, abzurechnen oder nicht zu berücksichtigen seien. (RStB. II A 526/25.)

Personen-Kraftwagen oder Lieferwagen. Für die Umsatzsteuer ist die Unterscheidung zwischen Personen-Kraftwagen und Lieferwagen bedeutunglos. Maßgebend ist die Vertriebsaufstellung. Es muß festgestellt werden, ob der Wagen regelmäßig zur Personenbeförderung, oder regelmäßig bzw. absolut vorwiegend für Warenbeförderung bestimmt ist. Die Ausführungsbestimmungen zum Umsatzsteuergesetz enthalten keine Begriffsbestimmung der Lieferwagen. Die Vertriebsaufstellung ist möglicherweise unter Zugrundelegung von Sachverständigen festzustellen. (RStB. V A 86/25.)

Unrichtig verwendete Steuerzeichen. Die Vorschrift, daß Steuerzeichen (sogen. Bänderchen), die nicht in vorgeschriebener Weise verwendet sind, als nicht verwendet angesehen werden sollen, ist eine die Steuerbehörde bindende Vorschrift, die sich auch auf die Fälle bezieht, wo die unrichtige Unterbringung nur auf einem Versehen beruht. (RStB. VI 191/25.)

Zur wirtschaftlichen Lage Litauens. Der litauische Finanzminister Dr. Karwels äußerte sich über die gegenwärtigen handelspolitischen Beziehungen zwischen Deutschland und Litauen u. a. folgendermaßen: Bis zum Jahre 1925 hat die Einfuhr aus Deutschland nach Litauen sehr bedeutend die Ausfuhr nach Deutschland übertraf. Der Unterschied erreichte 30—40 Prozent. Im Jahre 1925 wurde jedoch dieser Unterschied immer geringer. Die Tendenz zur Gleichgewichtslage jedoch wurde durch den neuen deutschen Zolltarif beeinträchtigt. Den litauischen Waren ist der Zugang zum deutschen Markt außerordentlich erschwert worden. Natürlich kann die litauische Regierung sich damit nicht zufrieden geben. Deshalb hat die litauische Regierung der deutschen Regierung nahegelegt, eine Zollkonvention zu schließen. Litauen beabsichtigt nicht, Deutschland vom litauischen Markt zu verdrängen, und denkt auch nicht daran, irgend eine dritte Macht auf Deutschlands Kosten vorzuziehen. Was die allgemeine Wirtschafts- und Finanzlage Litauens betrifft, so muß man bemerken, daß die Folgen einer Missernte 1924 immer noch sichtbar sind. Die Ernte des Jahres 1925 ist mehr als zufriedenstellend.

Die Eisen- und Stahlwarenindustrie in Deutschland. Die Lage hat sich nach dem Monatsbericht des Eisen- und Stahlwaren-Industrieverbandes auch im Monat Dezember 1925 wieder verbessert. Im einzelnen wird u. a. gemeldet: Die Auswirkungen der allgemeinen Wirtschaftskrisis auf die Industrie des Reichslandes haben im Monat Dezember weiter größeren Umfang angenommen und die Lage noch mehr verschlechtert. Rückgang des Auftragsbestandes und starkes Nachfließen in den Auftragsbedingungen, Kapitalmangel und die

Unmöglichkeit, Kredite aufzunehmen, haben die meisten Werke veranlaßt, zu vollständigen oder teilweisen Betriebsstilllegungen oder umfangreichen Arbeitsreduzierungen überzugehen. Die ständig zunehmende Zahl der Erwerbslosen im gesamten Bereich der märkischen Kleinindustrie, die Vermehrung der Anträge auf Geschäftsaufsicht und Konkursverfugung, beleuchten schlagend die Verschärfung der Verhältnisse. Daraus kommt noch, daß die in der Abnehmerwirtschaft der Kleinindustrie eintretenden Zahlungsschwierigkeiten bei der herrschenden Kapital- und Kreditnot die unangenehmen Folgen zeitigen. — Unter diesen Verhältnissen werden die auf den Betrieben laufenden öffentlichen Abgaben immer drückender und unerträglicher. — Auch auf dem Absatzmarkt sind die Absatzbedingungen für die Kleinindustrie ungünstiger geworden. Es stellt sich immer mehr heraus, daß die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Werke gegenüber den weniger belasteten ausländischen Industrien leidet. Insbesondere macht sich der Wettbewerb der Intervalluländer unangenehm bemerkbar. Durch beschleunigten Abschluß der schwebenden Handelsvertragsverhandlungen muß darauf gedrängt werden, die hohen ausländischen Einfuhrzölle auf ein für die deutsche Exportindustrie erträgliches Maß herabzudrücken. Gerade die Kleinindustrie, die in hervorragendem Maße an dem Export vor dem Kriege beteiligt war und auch heute ihre Produktion zum größten Teil im Ausland unterbringungen gezwungen ist, leidet unter diesen Verhältnissen außerordentlich.

Eine Dollarleihe der baltischen Städte. Eine Reihe von großen und kleinen baltischen Kommunen verhandelt laut „Mangener Nachrichten“ über die Aufnahme einer Dollarleihe, die in ausländischer Weise aufgenommen werden soll wie die Auslandsanleihen der wärtembergischen Städte im vorigen Jahre.

Preisermäßigung für Ziegel. Die Vereinigten Ziegelwerke Mainz haben am 1. Januar 1926 ihre Preise um durchschnittlich 10 Prozent ermäßigt.

Blas-Royce Ltd. Diese bekannte englische Automobilfabrik verteilt auf die Jahre 1924/25, wie seit vier Jahren, 8 Prozent Dividende auf rund 5,14 Mill. Pfund Sterl. A. S., und zwar aus 105 722 (i. V. 103 678) Pfund Sterl. Reineinnahme. In der Bilanz per 31. Oktober erscheinen Kreditoren mit 0,71 (0,88) Mill. Pf. Sterl. und Debitoren mit 0,39 (0,31) Mill. Pfund Sterl. neben 1,25 (1,24) Mill. Pfund Sterl. in Anlagen.

Geschäftsaufsicht. Die Maschinen-Fabrik C. m. B. S. in Neu-Jenburg (Hessen) ist unter Geschäftsaufsicht gestellt worden, ebenso die Maschinen-Fabrik C. m. B. S. Emil Breckels in Neu-Jenburg.

Konkurs einer A. G. Die A. G. Sägewerk Gebr. Ermold in Altschaffenburg ist in Konkurs getreten.

## Märkte

Berliner Produktionsbörse vom 14. Jan. (Kurspr.) Im Berliner Produktionshandel ist die Unternehmungslust infolge der behinderten Binnenverteilung stark zurückgegangen. Das Angebot in Brotgetreide vom Inlande bleibt sehr gering und die Forderungen wenig nachgiebig, doch bleibt auch andererseits die Nachfrage klein. Für Exportzwecke besteht lediglich für greifbare Ware Deckungsbedarf. Im Getreidehandel ermahnen sich die Kurse teilweise ziemlich hart. So verringerte Belag per März seinen Vorkursstand um 3 Rm., per Mai 30 Rm. März-Roggen 1. Mai-Einfuhrung 2,50 Rm. Sommer. Getreide sehr stark angeboten, aber nur in besten Sorten vereinzelt gehandelt. Daher ruhig. Mehl matt. Futtermittel teilweise etwas schwächer.

Berlin, 14. Jan. (Sta. Drahtmeld.) Produktion- und Ausfuhrnotierungen: Belag: per März 274, Mai 280; Roggen: per März 174, Mai 186. Manufaktur-Produktionsbörse vom 14. Jan. (Sta. Drahtmeld.) Beeinflusst durch das größere Angebot von Argentinien, verliert der heutige Markt in ruhiger Haltung. Man nannte im nicht offiziellen Verkehr gegen 1 1/2 Uhr: Brasilien, infand. 26,50—27, ausland. 33—34,25; Roggen, infand. 18,50—19, ausland. 22—22,25; Hafer, infand. 17,75—20, ausland. 20,25—23, Braugerste 22,50—24, Futtermittel 22,50—25, Mais mit Saft 20,25—20,50, Weizenmehl, Basis Russ 41,25 bis 41,75, Brotmehl 31,25—31,75, Roggenmehl 27,25 bis 28,50, Mele 11, Bierertrerb mit Saft 18,25 Rm., alles per 100 Rm., bahnter Mannheim.

Stech- und Schweinefleisch in Schopshelm vom 14. Jan. Der hier abgehaltene Fleis- und Schweinefleischmarkt war befriedigend mit 25 Stück Ochsen und Kalben, 25 Stück Kühen und Kalbinnen, 3 Stück Stiere, 11 Stück Kälber und 200 Stück Ferkel. Der Handel und Verkehr auf dem Fleis- und Schweinefleischmarkt war ziemlich lebhaft. Die Nachfrage für Ochsenfleisch war ziemlich stark und für Kalbfleisch 200—250 A. für Ferkel 30—32 A. und für Lämmer 35—36 A. pro Stück. Großvieh wurde etwa die Hälfte aufgetauft und bei den Schweinen war ein Ueberhand von 25 Stück.

## Börsen

### Eisenbahnkurse.

Frankfurt a. M., 14. Jan. Das immer größer werdende Interesse der ausländischen Kapitalkräfte an der Börse auch heute wieder einen starken Anreiz. Dazu kommt auch wieder die außerordentliche Dausse in Schiffahrtswerten, die abermals preiswert in die Höhe getrieben wurden und schließlich auch auf die übrigen Märkte einen günstigen Einfluss ausübten. Nordd. Lloyd stieg um 6 Proz., Hamburger Verkehr um 5 Proz. Neben der Schiffahrtswerten waren es in erster Linie die Montanwerte, die durch eine starke Aufwärtsbewegung aufstiegen. Getreide sind gegen gestern gestiegen 4,75 Proz., Sarsper 6,50 Proz., Mannesmann 6,25 Proz., Phönix 3,25 Proz. und Rheinisch 4 Proz. Die Chemiewerte erhöhten sich durchschnittlich um 3 Proz., waren aber lange nicht so lebhaft gehandelt wie die übrigen Werte. Still war auch das Geschäft für Elektrowerte, wobei auch auf diesem Gebiete Verringerungen bis zu 4 Proz. zu verzeichnen waren. Durch besonders feste Haltung hielten sich Rüstwerke auf. Auch die Banken waren weiter befestigt mit Kurssteigerungen von 1—2 Proz. Deutscher und ausländische Anleihen schlossen sich der Aufwärtsbewegung energisch an. Deutsche Staatsanleihen stiegen um 0,25. Von den ausländischen Renten waren es wieder die Ungarn, die besonders fest waren.

Im Freiverkehr war die Haltung ruhig. Decker Kohle 45, Benz 30, Brown Boveri 50, Entreprie 5, Grawag 45, Hfa 51 und Unterfranken 55,50 Proz.

Berlin, 14. Jan. (Kurspr.) Die Börse hatte heute eine sehr ruhige Haltung. Die Wechsel- und Rentenmärkte waren ruhig. Die Spekulationen haben völlig aufgehört und an deren Stelle traten harte Rückkäufe, die gegenüber den

gestrigen Schlussnotierungen zu durchschnittlichen Kurssteigerungen von 3—4 Prozent, aber auch 5 und 6 Prozent führten. Im Verkehr an den gestrigen niedrigen Anleihenwerten lagen die heutigen Kurse um 8—10 Prozent befestigt. Besonders wirkte hauptsächlich die Kreditation der Reichsbank und Goldbank für die Landwirtschaf, ferner der günstige Verlauf der Anleiheverhandlungen der Rhein-Elbe-Union und die Aufhebung von Prämienkäufen des Publikums, das allmählich wieder reger am Geschäft beteiligt. Auch Goldpapiere lagen sehr fest unter Nachwirkung der Erhöhung der Beleihungsgrenze, der Diskontermäßigung und unter Anregung der amerikanischen Aktienbörse an einer großen Berliner Doppelbörse, der eine Belebung des Handelsverkehrs im Ausland folgen soll. Bei der Dausse hatten Schiffbauaktien, Petroleumwerte, Montanwerte und Kalkaktien, ferner der heimische und ausländische Wechselmarkt eine erhebliche Dausse von 0,25 auf 0,240 an. Die Reichsbank hat den Devisenmarkt fest gehalten. Die russische Währung mit 4,575 gegen den Mark weiter stark befestigt. Paris unverändert. Währung gegen Rubel mit 7,50 schwächer.

Die Geldverhältnisse bleiben nach wie vor leicht. Tagesgeld 6—8 Prozent und darunter, Monatsgeld 9—10 Prozent.

Im einzelnen lagen von Montanwerten Rheinisch 5,5, Sarsper 4,75, Gelsenkirchen 4, andere Werte 2—3 Prozent höher. Von Kalkaktien waren Salafabrik um 4,5, Beyerlöhle um 4 Proz., die übrigen Papiere um 3,5 Prozent an. Unter Schiffbauaktien lagen die Aktien der Rhein-Elbe-Union um 112,75, Roland um 6,75 auf 114. Im übrigen sind von den früheren Steigerungen hervorzuheben Licht und Kraft plus 5,75, Ausburg-Rürnberg plus 4 Proz., Deutsche Erdöl plus 3,5 Proz., Deutsche Petroleum plus 3 Proz., Julius Becker plus 4 Proz., Rohbaum plus 5 Proz., Schuber plus 5 Proz., Rheinisch plus 4,75 Prozent. Devisenmarkt 1 Prozent höher. Auslandsrenten vernachlässigt.

## Devisen.

| w Berlin, 14. Januar       |        | Zusatz für Kurs |         |
|----------------------------|--------|-----------------|---------|
| Devisen                    | 13. I. | 14. I.          |         |
| Buenos-Aires 1 Pes.        | 1.737  | 1.737           | + 0,00  |
| Japan 1 Yen                | 1.836  | 1.836           | + 0,00  |
| Konstantinopel 1 türk. Pf. | 2.230  | 2.230           | + 0,00  |
| London 1 Pf.               | 70.372 | 70.374          | + 0,002 |
| New-York 1 D.              | 4.195  | 4.195           | + 0,00  |
| Rio de Janeiro 1 Milreis   | 6.226  | 6.226           | + 0,00  |
| Amsterdam-Rotterdam 100 G. | 168.64 | 168.51          | + 0,13  |
| Athen 100 Drachm           | 5.715  | 5.715           | + 0,00  |
| Brüssel-Antwerpen 100 Fr.  | 19.045 | 19.045          | + 0,00  |
| Paris 100 Fr.              | 80.75  | 80.75           | + 0,00  |
| Helsinki 100 Finn. M.      | 10.555 | 10.555          | + 0,00  |
| London 100 Lira            | 16.320 | 16.320          | + 0,00  |
| Jugoslavien 100 Dinar      | 7.420  | 7.420           | + 0,00  |
| Kopenhagen 100 Kr.         | 104.37 | 104.39          | + 0,02  |
| Lissabon-Oporto 100 Escudo | 21.305 | 21.325          | + 0,20  |
| Olo 100 Kr.                | 85.44  | 85.49           | + 0,05  |
| Paris 100 Fr.              | 12.592 | 12.592          | + 0,00  |
| Prag 100 Kr.               | 12.415 | 12.415          | + 0,00  |
| Schweden 100 Kron.         | 81.035 | 81.035          | + 0,00  |
| Sofia 100 Leva             | 2.965  | 2.915           | + 0,50  |
| Spanien 100 Pes.           | 59.38  | 59.36           | + 0,02  |
| London-Gothen 100 Kr.      | 112.34 | 112.36          | + 0,02  |
| Rundpost 100 100 Kr.       | 112.34 | 112.36          | + 0,02  |
| Wien 100 Schilling         | 9.04   | 9.05            | + 0,01  |
| Kyoto 100 Yen              | 4.190  | 4.188           | + 0,02  |
| Uruguay 1 Pes.             | 4.305  | 4.310           | + 0,05  |

### Zürcher Mittelkurse vom 14. Januar

| Devisen    | 13. I. | 14. I. | 13. I.         | 14. I. |
|------------|--------|--------|----------------|--------|
| New-York   | 51.775 | 51.762 | Deutschland    | 123.25 |
| London     | 75.14  | 75.14  | Wien           | 0,72   |
| Paris      | 19.36  | 19.45  | Budapest       | 0,72   |
| Brüssel    | 23.50  | 23.50  | Agram          | 9,17   |
| Madrid     | 23.42  | 23,42  | Sofia          | 1,13   |
| Holland    | 208.05 | 208,10 | Bukarest       | 2,32   |
| Stockholm  | 138.65 | 138,65 | Warschau       | 7,5    |
| Oslo       | 105.50 | 105,50 | Helsinki       | 13,07  |
| Kopenhagen | 112.34 | 112,34 | Konstantinopel | 2,75   |
| Prag       | 15.34  | 15,32  | Buenos Aires   | 2,14   |

Ausländische Devisenkurse v. 14. Jan. (Wittteff.) Amsterdam 100 Rm. = 50,24 (13. I. 50,24). New-York 13. Jan. = 100 Rm. = 23,81 (12. I. 23,81). Paris 13. I. 1 engl. Pfund = 129,50 (13. I. 130). Brüssel 13. I. 1 engl. Pfund = 107 (13. I. 107,05). Amsterdam 13. I. 1 engl. Pfund = 12,08 (13. I. 12,07). New-York 13. Jan. = 100 Rm. = 4,854 (12. I. 4,855).

Berliner Wancenmarkt vom 14. Jan. London 4,857, London-Paris 129,50, London-Wien 107,10, London-Sofia 12,0812, London-Wien 129,45, London-Brüssel 107, London-Konstantinopel 10,52, London-Bukarest 2,32, Rabel-Rürid 5,175, Rabel-Amsterdam 2,4885, Rabel-Warschau 7,50.

### Berliner Schwankungs- und Terminkurse.

| vom 14. Januar |        | Anfang |                   | Schluss |        |
|----------------|--------|--------|-------------------|---------|--------|
| Waren          | 14. I. | 13. I. | 14. I.            | 13. I.  | 14. I. |
| 100 Mark B. I. | 6.62   | 6.50   | Rheinisch         | 59.50   | 58.50  |
| 100 Mark Z. I. | 8.00   | 7.80   | Rombacher         | 14.12   | 13.75  |
| 100 Mark G. I. | 13.00  | 12.80  | Reichsbank        | 75.00   | 73.00  |
| 100 Mark H. I. | 18.00  | 17.80  | Salzdetfurth      | 130.50  | 128.00 |
| 100 Mark I. I. | 23.00  | 22.80  | Westerwald        | 113.00  | 110.00 |
| 100 Mark J. I. | 28.00  | 27.80  | Chem. Gröden      | 115.25  | 112.00 |
| 100 Mark K. I. | 33.00  | 32.80  | Dynam. Nobel      | 84.50   | 81.00  |
| 100 Mark L. I. | 38.00  | 37.80  | Hochst. Farb.     | 91.25   | 87.00  |
| 100 Mark M. I. | 43.00  | 42.80  | Rhenania          | 112.75  | 108.00 |
| 100 Mark N. I. | 48.00  | 47.80  | A.-F.-G.          | 92.75   | 88.00  |
| 100 Mark O. I. | 53.00  | 52.80  | B. Lieferungen    | 99.00   | 95.00  |
| 100 Mark P. I. | 58.00  | 57.80  | Licht u. Kraft    | 104.00  | 100.00 |
| 100 Mark Q. I. | 63.00  | 62.80  | Polten-Quelle     | 73.75   | 70.00  |
| 100 Mark R. I. | 68.00  | 67.80  | Lahnwerke         | 66.75   | 63.00  |
| 100 Mark S. I. | 73.00  | 72.80  | Siemens-Halske    | 30.75   | 28.00  |
| 100 Mark T. I. | 78.00  | 77.80  | Daimler           | 30.75   | 28.00  |
| 100 Mark U. I. | 83.00  | 82.80  | Karlsruher        | 30.75   | 28.00  |
| 100 Mark V. I. | 88.00  | 87.80  | Kraus             | —       | —      |
| 100 Mark W. I. | 93.00  | 92.80  | Deutscher Eisenh. | 79.00   | 75.00  |
| 100 Mark X. I. | 98.00  | 97.80  | Hirsch-Körner     | 20.00   | 18.00  |
| 100 Mark Y. I. | 103.00 | 102.80 | Rheinmetall       | 91.75   | 88.00  |
| 100 Mark Z. I. | 108.00 | 107.80 | Zeller, Waldh.    | 91.75   | 88.00  |
| 100 Mark A. I. | 113.00 | 112.80 | Holzmann          | 51.62   | 48.00  |
| 100 Mark B. I. | 118.00 | 117.80 | Langhans          | —       | —      |
| 100 Mark C. I. | 123.00 | 122.80 | Neumann           | —       | —      |
| 100 Mark D. I. | 128.00 | 127.80 | Orava             | 25.87   | 25.00  |

Die mit \* bezeichneten Kurse sind Terminkurse per Medio.

### Notierte Werte.

| Karlsruhe, 14. Januar                                    |       |
|--|-------|
| Mitgeteilt von Baer & Elend, Karlsruhe, Kaiserstraße 100 |       |
| Alles zinslos in Mark pro 1000.—                         |       |
| Adler Kalk   | 402   |
| Api  | 4.0 x |
| Baldur   | 402   |
| Gebrüder Zigarren  | 435   |
| Herbstwerke  | 477   |
| Kammerhirsch   | 460   |
| Krägershalm  | 476   |
| Die mit * bezeichneten Kurse verstehen sich in %         |       |
| x = R. M. pro P. M. 1000.—                               |       |